Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 39. Sonnabend den 15. Februar 1902. XX. Jahrg.

Wer andern eine Grube gräbt —

Der Enthusiasmus, mit dem sich die Amerikaner auf den Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen vorbereiten, wurde in England unangenehm empfunden. In England liebt man es von alten Zeiten her, die Rolle des dritten zu spielen, der sich freut, wenn zwei sich streiten, und das Widerspiel dazu ist natürlich der Verdruß, wenn zwei sich vertragen. In den Becher der Freude der Amerikaner über den Besuch des Bruders unsers Kaisers sollte ein Wermuthstropfen fallen, mit der Erinnerung daran nämlich, daß vor dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges die Interventionsabsichten anderer Mächte zu Spaniens gunsten — die englische Presse nannte ausdrücklich Deutschland — an der für Amerika freundschaftlichen Haltung Englands gescheitert seien.

Wir hätten es den Engländern nicht verdenken können, wenn sie die amerikanischen Vettern einfach an die guten Dienste Englands während des Krieges mit Spanien erinnert hätten, aber die Verdächtigung der deutschen Politik, als ob diese den Amerikanern bei ihrer bewaffneten Intervention auf Kuba in den Arm hätten fallen wollen, brauchten wir uns nicht gefallen zu lassen. Deshalb wurde in deutschen Blättern und in einem Berliner Telegramm der Associated Preß, der größten Depeschenagentur der Vereinigten Staaten, darauf hingewiesen, daß noch am 14. April 1898 der englische Botschafter Lord Pauncefote in Washington eine Kollektivnote der Mächte angeregt hatte, durch die das Vorgehen der Vereinigten Staaten auf Kuba für ungerechtfertigt erklärt werden sollte, und daß dieser Schritt von Deutschland und anderen Mächten abgelehnt worden war. Nachdem die englische Regierung diese Behauptung im englischen Unterhause am 11. d. Mts. für unbegründet erklärt hatte, erbrachte der deutsche Reichsanzeiger am 12. Februar den Beweis für ihre Richtigkeit. Das amtliche Organ veröffentlichte den Wortlaut des telegraphischen Berichts unseres Botschafters in Washington über die von seinem englischen Kollegen „auffälliger Weise“ vorgeschlagene Parteinahme der Mächte für Spanien, sowie einen Randvermerk von der Hand unsers Kaisers dazu, der jenen Schritt für verfehlt, zwecklos und daher schädlich erklärt.

Wie sich jetzt die englische Regierung herausreden will, ist ihre Sache; sie mag den Vorschlag ihres Washingtoner Vertreters Lord Pauncefote für eine Eigenmächtigkeit ausgeben, jedenfalls kann sie nicht die Thatsache aus der Welt bringen, daß es gerade die deutsche Politik war, die sich gegenüber Einmischungsgelüsten ablehnend verhielt und starke Neutralität bewahrte. Gewiß fehlte es in Deutschland nicht an Sympathieen für das unglückliche Spanien und seine tapfere Königin-Regentin, aber die schon damals von dem Grafen von Bülow als Staatssekretär geleitete auswärtige Politik des Reiches war weitsichtig genug, uns nicht den Haß der Amerikaner zuzuziehen und den Weg zu einer glücklichen Annäherung zu verlegen, wie sie sich jetzt durch die Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika vollzieht.

Politische Tagesschau.

Dem Abgeordnetenhause ging der Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes und Betheiligung des Staates beim Baue von Kleinbahnen zu. Die Vorlage fordert insgesammt 128 286 330 Mk., davon 19 917 000 zum Bau einer Haupteisenbahn von Oppeln (Groschowitz) nach Brockau, 64 906 000 Mk. für den Bau von 18 Nebenbahnen, 20 080 000 Mark zur Förderung des Baues von Kleinbahnen, 6 972 000 Mk. zur Beschaffung von Betriebsmitteln und 3 100 330 Mk. zur Erwerbung der Linien Ostrowo-Skalmierzyca, Eisenberg Cronen und Salzungen-Vacha sowie Dorndorf Kaltennordheim, (Feldabahn), schließlich 8 310 000 Mk. für den Ausbau verschiedener Nebenbahnen und 5 081 000 Mk. für Mehrkosten verschiedener Bahnbauten. Die Sekundärbahnvorlage ermächtigt die Staatsregierung, zur Beschaffung der Mittel (abgesehen von 600 000 Mk. Zuschuß der Betheiligten) Staatsschuldverschreibungen auszugeben. Näheres über die Emission bestimmt der Finanzminister.

Zur Getreidezollfrage äußert die „Kreuzzeitung“, die Ansprache, die Graf Limburg-Stirum in der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe gehalten, zeige mit voller Gewißheit, daß die Konservativen auf die Erzielung einer Verständigung mit den verbündeten Regierungen über den Zolltarif hohen Werth legten. Die Geneigtheit, auf Abänderungsvorschläge einzugehen, erklärt jetzt die „Deutsche Tageszlg.“ namens der Vertreter des Bundes der Landwirthe im Reichstag. Nur selbst solche Verständigungsvorschläge zu machen, seien die Vertreter des Bundes im Reichstag nicht in der Lage.

Die parlamentarische Aktion zugunsten der Interessen Schlesiens ist in Gang gekommen. Bei der Besprechung konservativer und schlesischer Abgeordneter über diese Frage im Abgeordnetenhause herrschte volle Einigkeit darüber, daß die Klagen Schlesiens über seine ungünstigen Eisenbahnverhältnisse und über die Unterlassung wichtiger Bahnneubauten vollauf begründet seien. Es wurde eine fraktionelle Kommission gewählt, welche in Verbindung mit schlesischen Mitgliedern der anderen Fraktionen ein gemeinsames Vorgehen vereinbaren soll. Durch letzteren Beschluß ist auch die in Parteiblättern geäußerte Bemängelung der Nichthinzuziehung freisinniger und Zentrumsabgeordneter zu der Konferenz gegenstandslos geworden.

Eine Statistik der Kriegsinvaliden von Heer und Marine ist dem Reichstag zugegangen. Danach beträgt die Zahl der Kriegsinvaliden 2556 Offiziere und Sanitätsoffiziere im durchschnittlichen Lebensalter von 61 Jahren, sodann 46 465 Unteroffiziere und Gemeine im durchschnittlichen Lebensalter von 57 Jahren. Unter den invaliden Unteroffizieren und Gemeinen sind ganzinvalide, gänzlich erwerbsunfähig und pflegebedürftig 1287, ganzinvalide und gänzlich erwerbsunfähig 7371, ganzinvalide und größtentheils erwerbsunfähig 10223, ganzinvalide und theilweise erwerbsunfähig 19 893, ganzinvalide, aber erwerbsfähig, und halbinvalide 7691. Es seit vorstehend auch mitgerechnet die Kriegsinvaliden des preußischen, sächsischen und württembergischen Heeres aus den Kriegen vor 1870 und die Invaliden der vormalig schleswig-holsteinischen Armee.

In der belgischen Repräsentantenkammer sollte am Dienstag die Berathung über den Antrag der Sozialisten über das allgemeine Stimmrecht stattfinden. Mit Rücksicht darauf hatten die Behörden äußerst strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen. Die gesammte Polizeimacht war aufgeboten, die Truppen waren konsignirt. Der sozialistische Antrag kam in der Kammer aber nicht zur Verhandlung. Als die sozialistischen Deputirten das Kammergebäude verließen, wurden sie von den Manifestanten umringt und mit lauten Zurufen begrüßt. Dann zog eine große Schaar derselben vor die Redaktion des sozialistischen Blattes „Le Peuple“. Der sozialistische Deputirte Van der Velde trat an ein Fenster und richtete folgende Worte an die Menge: „Wenn heute ein Tag der Aufregung ist, so wird binnen wenigen Tagen, wenn die Kammer sich darauf versteift, das allgemeine Stimmrecht zu verweigern, Revolution sein!“ — Im Verlaufe der Kundgebungen, die Dienstag Nachmittag in Brüssel stattfanden, wurde ein Schutzmann, welcher sich einer rothen Fahne bemächtigten wollte, schwer und ein anderer leicht verletzt. Einige Manifestanten machten den Versuch, einem Sappeuroffizier, dessen Soldaten ihnen ebenfalls eine rothe Fahne entrissen hatten, den Säbel fortzureißen, ohne daß ihnen der Versuch gelang.

Die Zustimmung zu dem Bündnißvertrage zwischen England und Japan ist in der englischen Presse nicht eine allgemeine. Die „St. James Gazette“ spricht von einem „eingeschränkten Entzücken“ und erklärt, nichts hindere, daß Japan sich unbedacht in einen Kampf stürzt, in welchem es den kürzeren zieht, „und daß wir uns zu Feindseligkeiten mit zwei oder mehr Mächten verpflichtet sehen, zu einer Zeit, wo unser Verbündeter keine wirksame Hilfe mehr ist.“ Der Artikel legt schließlich den Gedanken nahe, vielleicht werde es sich erweisen, daß Amerika in formeller oder nicht formeller Weise ein Theilnehmer an der neuen Friedensliga sei. Die amerikanische Regierung begrüßt den „Times“ zufolge den Vertrag, da sie dem Grundsatz der offenen Thür anhängt und die britischen und amerikanischen Interessen in Ostasien als identisch ansieht.

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

„Schade, schade — man müßte den Kindern das eigentlich recht begreiflich machen, man müßte ihnen auseinandersetzen, daß ein Plebejer es gewagt hat, seine Hand nach dem altadligen Besitz der Schwäne von Weidlingen auszustrecken!“

„Herr van der Straaten!“

„Man könnte, ja dann gleich hinzufügen, daß man einem solchen Mann nur unedle und niedrige Regungen zutrauen dürfe!“

Da richtet Adeltraut sich zu voller Höhe empor, ihre Augen leuchten auf in Zorn und Empörung.

„Ich habe Ihnen nie Veranlassung gegeben, mir solche Gesinnungen unterzuschieben,“ entgegnet sie herbe, „und bedaure, daß Sie ihr Besitzthum einem Wesen anvertraut haben, das so gering in Ihrer Achtung steht!“

„Gnädiges Fräulein —“

„Ich bitte, mir diesen Titel nicht mehr zu geben. Er ist in meiner jetzigen Stellung ein Hohn, und den ertrage ich nicht von Ihnen.“

„Fräulein von Weidlingen!“

„Ja, ich bin gedemüthigt worden,“ fährt das Mädchen immer mit derselben tonlosen Stimme fort, „all mein Stolz ist zu Fall gekommen. Eines aber mögen Sie wissen, Herr van der Straaten, nie hätte ich, ich Ihr Erbarmen, Ihr Mitleid für mich allein angenommen. Nur die Rücksicht auf meine Geschwister brachte mich dazu, einen Pakt zu unterzeichnen, der mich zu Qualen der Hölle verdammt!“

„Ah, also mein Mitleid ist Ihnen unerträglich, mein gnädiges Fräulein! Sie gestatten, daß ich Sie doch so nenne, denn sonst würde man mir von anderer Seite den berechtigten Vorwurf machen, die schuldige Achtung gegen Sie zu verletzen. Meine Gefühle für Sie sind Ihnen peinlich?“

Adeltraut machte eine schmerzliche, aufzuckende Bewegung, aber Floris bemerkt es nicht.

„Wenigstens sind Sie von einer beispiellosen Ehrlichkeit. Ihre Briefe freilich wiegten mich einst in den Wahn, Ihr Freund werden zu können. Aber — Papier ist geduldig.“

„Allerdings“ — auch Adeltraut gedenkt ihres süßen, erloschenen Traumes mit schmerzlicher Bitterkeit — „Sie lernten mich kennen im brokatenen Hofkleide, heute stehe ich in der Küchenschürze vor Ihnen. Da kann unsere Werthschätzung naturgemäß nicht mehr dieselbe sein —“

Und die beiden Menschen, deren Seelen für einander brennen, die nur einen Wunsch haben, lebenslang beieinander zu sein, schauen sich ins Antlitz, kalt — feindselig fast.

Stolz und Irrthum stehen zwischen ihren Herzen, und keiner will zuerst ein Wort der Versöhnung sprechen. — — — — — — —

Sergei muß tagelang das Bett hüten, seine Kraft ist vollständig verbraucht, und Adeltraut umgiebt ihn mit treuester Pflege.

„Hier ist mir wohl,“ sagt der müde Mann eines Tages leise, des Mädchens Hand an seine Lippen ziehend, „hier ist Frieden.“

Floris van der Straaten weilt während dieser ganzen Zeit in Schwanthal und giebt Natalie von Sergei Nachricht. Sein Verhältniß zu Adeltraut ist ein kühl-höfliches. Er orientirt sich über seinen Besitz und die nötigen Verbesserungen, fragt nach dem Leben der Dorfleute und trifft kleine Veränderungen.

In seinen Freistunden weilt er bei Sergei, und seine ernsten, milden Worte tiefer Welterfahrung sind das beste Heilmittel für die kranke Seele des Mannes. An Sergeis Lager können Adeltraut und Floris sich nicht verstellen, da ist die Nächstenliebe doch größer, als der Stolz ihres Innern, und staunend fragen sich die beiden Menschen, woher ihnen dem Fremden gegenüber diese Milde und Freundlichkeit kommt.

— — — — — — — — — — — —

Friede hat das Haus verlassen und ist trotz der späten Stunde und Beatrices Abrathen hinausgeeilt ins Freie. Das Mädchen weiß nichts von Furcht. In der freien, ja wilden Natur herangewachsen, verlacht sie die Schrecken der Städte. Was sollte ihr auch in D . . . begegnen? Schnell schreitet sie dahin. Ihr Herz ist voller Sehnsucht. Oh, wie vermißt sie das Moor mit seiner Weite und Freiheit! Ihr Leben hier ist eine einzige Beschränkung.

Friede bedarf nie einer Ermahnung oder Anleitung, mit feinem Takt vermeidet sie alles, was einer Dame nicht würdig ist, und Beatrice ist, ohne daß sie es weiß, ihr Vorbild und ihr Lehrmeister. Aber da heißt es eben, sich Tag für Tag zu beherrschen und das wilde Herz zu bändigen. Der aber, um dessentwillen sie dies alles auf sich genommen, kommt noch immer nicht.

Aus weiter Ferne hat sie Doktor Wolffhardt einigemal auf der Straße gesehen und wäre Beatrice nicht an ihrer Seite gewesen, würde sie zu ihm hingestürzt sein. So aber blieb sie wohlerzogen an des sanften Mädchens Seite, und Scham und Furcht, ihr süßes Geheimniß zu verrathen, hielten sie zurück.

Selbst ihre Stimme, die unter Rafaellis Pflege immer schöner wurde, machte ihr keine rechte Freude. Wolffhardt hörte sie ja nicht.

Die Straßen lagen längst hinter Friede. Vor ihr im Abenddunkel dehnte sich die blühende Flur. Sie schritt in einer Allee dahin, welche zum Lustschloß des Herzogs führte — weiter, immer weiter.

Als sie endlich an die Rückkehr dachte, war es Nacht. In D . . . ist das Theater zu Ende. Sorglos betritt das Mädchen die Straßen und verfolgt ruhig ihren Pfad. Da kommen ihr mehrere stark animirte junge Leute entgegen und vertreten ihr den Weg.

„Ich möchte vorbei!“

Das ist wieder der alte, trotzige Ton, den Friede so gut anzuschlagen versteht. Aber die Herren lachen, und der eine von ihnen faßt das Mädchen am Arm.

Friede stößt den Zudringlichen von sich, aber seine Begleiter mischen sich in ihren Streit und stehen dem jungen Manne bei.

Noch einmal entzieht sich das Mädchen dem Frechen, stößt ihn heftig zurück und eilt in schnellem Laufe der Stadt zu.

Plötzlich kommt ihr ein Mann entgegen. Sie will schnell an ihm vorüber, da fällt das Licht der Laterne auf seine Züge.

Ein freudiger Schreck lähmt des Mädchens Füße, ihr Herz stockt einen Augenblick.

„Herr Doktor Wolffhardt!“

„Friede!“

Sie, die er solange gemieden und geflohen hat, steht angstvoll und hilfesuchend vor ihm.

Sie ist neutral, aber diese Neutrantat ist eine wohlwollende, sympathische. Die Newyorker „World“ sagt, aus Meldungen aus Washington gehe hervor, daß die Verhandlungen, die zu dem englisch-japanische Vertrage führten, mit Wissen und Zustimmung der Vereinigten Staaten stattfanden, deren einziges Interesse sei, in China für kommerzielle Zwecke die Thür offen zu halten. — Im japanischen Parlament erklärte am Mittwoch der Premierminister bei der Vorlegung des neuen Vertrages, das Bündniß sei thatsächlich ein Offensiv- und Defensivbündniß. Es sei aber in durchaus friedliebender Absicht abgeschlossen worden. — In Schanghai wird allgemein angenommen, daß die Unterzeichnung des Mandschureivertrages in der von Rußland gewünschten Fassung durch das englisch-japanische Abkommen vorläufig unmöglich gemacht ist. — Die wirthschaftliche Bedeutung des Vertrages zeigt sich bereits in folgender Meldung aus London: In einem finanziellen Artikel des „Standard“ heißt es: Privatmeldungen zufolge wird Japan in den ersten Tagen des März auf dem einheimischen Markt etwa 10 Millionen Yen 7 proz. kurzfristige Schatzbonds ausgeben. Wie weiter gemeldet wird, sollen diese Bonds zum Parikurse ausgegeben werden und ungefähr Anfang August ablaufen. Man hält es für wahrscheinlich (!!), daß diese Bonds bereitwillige Abnehmer im Lande selbst finden werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar 1902.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte am Mittwoch Abend beim Fürsten Pleß einem Kapitel des Weißen Hirschen bei. Graf Waldersee und Christian Ernst Fürst zu Stolberg-Wernigerode wurden aufgenommen.

— Gestern Nachmitag besuchte Seine Majestät der Kaiser den Prinzen Georg von Preußen anläßlich seines Geburtstages. Heute Vormittag promenirte Se. Majestät im Thiergarten, besuchte den Reichskanzler und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinets, des Chefs des Generalstabes der Armee, des Kriegsministers und des Chefs des Ingenieurwesens. Um 12 Uhr empfing Se. Majestät den Bildhauer Boese, welcher ein Modell zu der für den Weißen Saal bestimmten Statue König Friedrichs I. vorstellte, und gedenkt um 4 Uhr den Thee bei Graf und Gräfin Goertz zu nehmen.

— Se. Majestät der Kaiser hatte in Aussicht stellen lassen, der Eröffnung der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn in Person beizuwohnen oder sie schon vor ihrer Eröffnung zu besichtigen. Der Monarch hat jetzt die beiden betheiligten Gesellschaften benachrichtigen lassen, daß er wegen veränderter Dispositionen zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, die Hoch- und Untergrundbahn schon in dieser Woche zu besichtigen. Er behalte sich vor, die Bahn später einer Besichtigung zu unterziehen.

— Der Kaiser ernannte den Korvettenkapitän à la suite v. Grumme zum kaiserlichen diensthuenden Flügeladjutanten.

— Der Kaiser nahm beim Besuch der Spiritusausstellung mit besonders lebhaftem Interesse Kenntniß von der ihm durch Geh. Rath Prof. Delbrück dargelegten Möglichkeit der Verwendung des Spiritus als Betriebskraft für Kriegsschiffe und große Dampfer der Handelsflotte. Geh. Rath Delbrück hat Berechnungen angestellt, die eine ganze Reihe großer Vortheile bei Verwendung von Spiritus an Stelle der Kohlen ergeben haben.

— Der Kaiser überwies dem „Norddeutschen Lloyd“ Abdrücke der neuen von ihm entworfenen Schiffstabellen für die Direktion der Gesellschaft und die Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ und „Kaiser Wilhelm der Große“.

— Der Herzog von Anhalt erlitt einen Schlaganfall. In seinem Befinden ist eine Verschlimmerung eingetreten.

— Die Kaiseryacht „Hohenzollern“ ist Mittwoch Nachmittag halb 3 Uhr im Hobokener Dock eingetroffen. Ungünstiges Wetter hat das Schiff gehindert, Bermuda anzulaufen. Auch in den südlichen Gewässern war stellenweise schweres Wetter zu bestehen, im Allgemeinen war die Ueberfahrt aber glatt. Die Docks und die Schiffe des „Norddeutschen Lloyd“ und der „Hamburg-Amerikalinie“ hatten Flaggenparade angelegt. Die Schiffskapellen begrüßten die „Hohenzollern“. Die übrigen im Hafen liegenden Schiffe salutirten. Der Kommandant der Yacht, Graf Baudissin, wurde von einem Ausschuß der Bürgerschaft, einem Vertreter des Mayors und einem Marineoffizier begrüßt. Graf Baudissin sprach seinen Dank für den herzlichen Empfang aus.

— Eine dem Reichstage zugegangene und von ihm heute der Budgetkommission überwiesene Resolution Gröber (Ztr.) fordert die Vorlage des Postmarkenvertrags mit Württemberg an den Reichstag zur Prüfung, ob derselbe eine Abänderung der Reichsverfassung enthält, ferner fordert sie Auskunft über die Wirkung des Uebereinkommens auf die Portoeinnahmen des Reichs.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschloß, die Wahl des Abg. Gothein = Greifswald-Grimmen (freis. Vgg.) für giltig zu erklären.

— Gegen das Gesundbeten richtet sich eine Volksversammlung, welche die christlich-soziale Partei am Freitag bei Buggenhagen abhalten wird. Redner ist Hofprediger Stöcker.

— Gegen zwei weitere Studirende polnischer Zunge hat der Senat der Berliner Universität am Mittwoch wegen Betheiligung an der Demonstration gegen Prof. Schiemann bezw. wegen Begünstigung polnisch-sozialistischer Bestrebungen auf Entfernung von der Universität erkannt. Außerdem sind noch drei ausländische Studirende polnischer Nationalität von der Landespolizeibehörde als lästige Ausländer aus dem Gebiete des preußischen Staatsverbandes verwiesen worden.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

In einem Breslauer Hotel erschoß sich am Mittwoch Nachmittag ein Herr, der sich in das Fremdenbuch als „Julius Meyer, Direktor der Kattowitzer Filiale des Schaffhausenschen Bankvereins“ eingetragen hatte. Bemerkt sei, daß sich unter den bestrittenen Forderungen bei dem Konkurse der Aktiengesellschaft „Rhederei vereinigter Schiffer“ in Breslau auch eine solche des Schaffhausenschen Bankvereins in Höhe von 1 501 022 Mark befindet.

Der Krieg in Südafrika.

Nach einer am Mittwoch in London veröffentlichten Verlustliste wurden am 8. d. M. bei Vantondershoek 5 Mann getödtet, 6 schwer und 3 leicht verwundet.

In der Guild-Hall in London wurde dem Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain gestern eine Adresse überreicht. In Erwiderung einer bei dieser Gelegenheit an ihn gerichteten Ansprache führte Chamberlain aus, die Regierung verfolge zwei große nationale Ziele, nämlich die britische Autorität in Südafrika außer Frage zu stellen, und die Einigkeit des Reiches aufrecht zu halten; beide Ziele seien auf das engste mit dem Kriege in Südafrika verquickt. Chamberlain erwähnte dann die unerschöpfliche Stärke, die England erwiesenermaßen in seinen Kolonien besitze, und sprach von dem unvermeidlichen Ende des Krieges. Er — Redner — würde auf einen Staatsmann nicht neidisch sein, der in Verhandlungen wieder aufs Spiel setze, was durch die Waffen gewonnen worden sei. Die Engländer seien nicht rachsüchtig; ihre Feinde von gestern würden, wenn sie sich ergeben, morgen als Gäste willkommen geheißen werden. Wenn England sich weigere, den Unversöhnlichen, welche sich rühmten, sie würden die Engländer in Südafrika von Meer zu Meer treiben, die Rückkehr in ihre Heimstätten zu gestatten, so sei das nicht Nachgier, sondern Selbsterhaltung. Englands Regierung und Volk wünschten ernstlich einen ehrenhaften Frieden; dieser Friede müsse aber dauerhaft sein und England das gewähren, wofür es so viele Opfer gebracht habe. Wenn der Friede geschlossen sei, werde Südafrika so kraftvoll, glücklich und frei werden, wie irgend ein Theil der übrigen Besitzungen des Königs. Als Chamberlain im Laufe seiner Rede zufällig auf die Gesinnungen zu sprechen kam, welche England gegenüber auf dem Kontinent herrschen, sagte er, es scheine unmöglich, das Wohlwollen des Auslandes zu gewinnen, England sei aber imstande, sich die Achtung des Auslandes zu sichern.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 13. Februar. (Personalnotiz. Geschenk.) Spezialkommissionsbureaudiätar Czarnetzki, hier, hat bei der königl. Generalkommission in Bromberg die Prüfung als Spezialkommissionssekretär bestanden, während dem Spezialkommissionsdiätar Gustav Frommke, hier eine etatsmäßige Spezialkommissions-Sekretärstelle verliehen worden ist. — Ein Geschenk von 1200 Mk., hat die hiesige Freimaurerloge der Bettelakademie zum projektirten Bau eines Wittwen- und Waisenhauses gespendet.

Stuhm, 12. Februar. (Zu der Mordthat.) Unter zahlreicher Betheiligung fand gestern hier die Beerdigung der ermordeten Weichenstellerfrau Reimer statt. Seit Mittwoch Vormittag weilen Staatsanwalt Päsler aus Elbing und Amtsrichter Leiser von hier in Braunswalde, wo man den eigentlichen Mörder glaubt suchen zu müssen. Der verhaftete Michael Kaminsky hat nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung den Mord nicht selbst ausgeführt; inwieweit er daran betheiligt ist, läßt sich natürlich ohne genaue Kenntniß aller inbetracht kommenden Einzelheiten nicht sagen. Es ist bis jetzt darüber das folgende bekannt: M. K. befand sich, als der verbrecherische Schuß fiel, in der Behausung des Gemeindevorstehers Lensky in Konradswalde, von dem er den Auftrag erhielt, den Gendarmen in Braunswalde von dem Vorkommniß zu benachrichtigen. Der Gendarm befand sich an dem Unglücksabend bei dem Förster Gollub in Kl.-Hakenberg zur Geburtstagsfeier, wo Kominsky um 10 Uhr eintraf. Trotzdem letzterer mehrere Personen der Gesellschaft gesprochen, hatte er nichts von der getödteten Frau Reimer erzählt, was er vor dem Untersuchungsrichter damit entschuldigt, daß er es vergessen. Als K. dem Gendarmen von dem Schießen gegen seine Laden erzählte, richtete dieser die Frage an ihn, ob er nicht selbst geschossen habe. K. erzählte sofort, daß sein Gewehr geladen in der Stube stehe, und in der That wurde auch ein geladenes Gewehr in seiner Wohnung gefunden und neben einem anderen beschlagnahmt. Inzwischen hat ein Büchsenmacher den geladenen Vorderlader angebohrt und festgestellt, daß die Kugeln mit denen in der Wunde der Erschossenen gefundenen in Größe und Qualität übereinstimmen. K. besitzt einen bösen Leumund.

Marienburg, 12. Februar. (Zum Polizeikommissar in unserer Stadt) ist der Kriminalbeamte Drager aus Posen gewählt worden.

Elbing, 13. Februar. (Verschiedenes.) Stadtrath Zimmermann aus Elbing ist am gestrigen Mittwoch in Berlin das Opfer eines Straßenbahnunfalles geworden. Er fuhr in einer Droschke die Leipzigerstraße entlang, als das Pferd scheu wurde und gegen das Hintertheil eines Straßenbahnwagens prallte. Herr Zimmermann stürzte aus der Droschke und erlitt einen Schulterbruch und andere Verletzungen; er wurde nach der königlichen Klinik übergeführt. Seinem Sohn, dem Kunsthistoriker Professor Dr. Zimmermann in Berlin, gab man von dem Unfall Kenntniß. Der Verunglückte ist über 70 Jahre alt und deshalb der Unglücksfall doppelt unangenehm. — Ueber die Todesursache des Schuhmachers Felix Schimanski, der, wie man annahm, von dem Matrosen Günther erstochen wurde, erfährt die „Elb Ztg.“ daß die Leichenöffnung ergeben hat, daß S. nicht an den Folgen äußerer Verletzungen, sondern an den Folgen einer Vergiftung durch Karbolsäure verstorben ist. — Gestern fand im „Erholungsheim“ die Konstituirung des Haus- und Grundbesitzervereins statt. Nach Annahme der Statuten wurde der Herr Rechtsanwalt Schulze zum Vorsitzenden gewählt.

Aus der Provinz, 13. Februar. (Militärbauten in Marienburg und Dt.-Eylau.) Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte bei der Berathung der einmaligen Ausgaben des diesjährigen Militäretats den Neubau von zwei Kasernen für Infanterie und Feldartillerie nebst Offizierspeiseanstalten in Dt.-Eylau sowie den Neubau einer Infanteriekaserne in Marienburg und die Verlegung eines Bataillons des 152. Regiments von Dt.-Eylau und Osterode nach Marienburg.

Osterode, 12. Februar. (Plötzlich gestorben.) Am Sonntag Abend setzte sich der Fleischermeister Gohck in Locken im Kreise seiner Familie zum Abendbrot nieder. Nachdem er eine Weile tüchtig zugegriffen hatte, legte er plötzlich den Löffel nieder und wurde still. Bald sah man, daß der bisher vollkommen gesunde Mann am Herzschlag gestorben war.

Gumbinnen, 7. Februar. (Ein fürsorgliches Ehepaar.) In Meldienen lebt ein Ehepaar im Alter von 85 bezw. 90 Jahren. Beide Eheleute sind noch ziemlich rüstig, haben sich aber bereits ihren Sarg beschafft, der ihren Leichnam dermaleinst aufnehmen soll. In jedem Sarge liegen auch die fertigen Leichenanzüge; nicht eine Stecknadel fehlt. Die Frau hat sie eigenhändig gefertigt. Als sie ihren Anzug vollendet hatte, zog sie ihn an und legte sich in den Sarg, damit ihr Mann sich an den Anblick gewöhne, und als sie den Leichenanzug ihres Mannes fertig hatte, mußte dieser das nämliche thun, ob er wollte oder nicht. Für die Leute scheint der Tod nicht grauenhaft zu sein.

Eydtkuhnen, 6. Februar. (Zobelfelle.) Eine hiesige Speditionsfirma expedirte heute drei Packete Zobelfelle im Gewicht von 58 Pfund aus Rußland nach Leipzig. Der Werth dieser drei Packete betrug 135000 Mk. Diese so werthvolle Sendung geht von Leipzig nach London zu den Krönungsfeierlichkeiten.

Lyck, 12. Februar. (Wie gefährlich der Glaube an „Zauberei“ werden kann), zeigt folgender Fall. Der Besitzer Ksonek in Gr.-Schwetkowen ließ sich einen „Hexenmeister“ kommen, um irgend eine Plage los zu werden. Der Zauberer ließ sich zunächst 3 Mark und 2 Scheffel Kartoffeln geben und beeinflußte durch seine Kunststücke den Ksonek derartig, daß dieser in religiösen Wahnsinn und in den Glauben verfiel, seine Ehefrau habe den Teufel im Leibe. Um einer etwaigen Teufelsaustreibung, die für den davon betroffenen immer sehr unangenehm und meistens mit Lebensgefahr verbunden ist, aus dem Wege zu gehen, hat die Ehefrau ihren Mann verlassen müssen. Dieser befindet sich wegen Geisteskrankheit in ärztlicher Behandlung.

Fordon, 12. Februar. (Ertrunken?) Der vor zehn Tagen verschwundene Sohn des Schuhmachermeisters Wolf von hier ist noch nicht aufgefunden worden, obwohl Herr Graf Alvensleben auf Ostrometzko alle Weichselkämpen von Leuten durchsuchen ließ. Es ist anzunehmen, daß der Knabe in der Dunkelheit in die Weichsel gerathen und ertrunken ist. Für die Auffindung der Leiche haben die Eltern 50 Mark Belohnung ausgesetzt.

Schmiegel, 10. Februar. (Ausgelieferter Wechselfälscher.) Der Schneidermeister Adamczewski, welcher im Frühjahr v. Js. nach Verübung von Wechselfälschungen von hier flüchtig geworden war, ist in Belgien verhaftet, an Deutschland ausgeliefert und in das Lissaer Landgerichtsgefängniß gebracht worden. Auf die Spur des A. kam die Kriminalpolizei dadurch, daß ihm seine Frau in Belgien Besuche abstattete.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Februar 1902.

— (Personalien.) Der wissenschaftliche Hilfslehrer Richter an der Oberrealschule zu Graudenz ist als Oberlehrer angestellt worden.

Dem Schneidemühlenwerkführer Karl Tichel zu Elbing ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalie von der Eisenbahn.) Der Bahnmeisterdiätar Drews in Argenau ist zum Bahnmeister ernannt.

— (Personalien von der Post.) Versetzt ist der Postgehilfe Streiffling von Thorn nach Unislaw.

— (Vortragsabend zum besten des Kaiser Wilhelmdenkmals.) Mit den Sammlungen für das in Thorn zu errichtende Kaiser Wilhelmdenkmal geht es langsam, nur noch durch Unterhaltungsveranstaltungen wird der Denkmalsfond von Zeit zu Zeit verstärkt. An dem Denkmalskomitee, dessen Arbeitslast jetzt Herr Pfarrer Jacobi auf seine Schultern genommen, liegt das nicht, es hat an dem Stocken der Sammlungsthätigkeit ebensowenig Schuld wie daran, daß diese eigentlich nie in rechten Fluß gekommen ist. Warum ist das nicht geschehen? Weil große Kreise der Bürgerschaft dem Denkmalsunternehmen noch nicht ihre volle Unterstützung zugewendet haben. Ein Umschwung zum bessern wäre hierin wirklich sehr zu wünschen, denn sonst kann es noch Jahre dauern, ehe der Denkmalsfonds die Höhe erreicht, welche die Errichtung eines unserer Stadt würdigen Denkmals Kaiser Wilhelms des Großen ermöglicht — solange kann es dauern, selbst wenn die Veranstaltungen zum besten des Denkmals immer einen so guten Ertrag bringen, wie die gestrige. Es war ein musikalisch-deklamatorischer Vortragsabend, der gestern im großen Saale des Artushofes stattfand. Dank der Unterstützung, welche Herr Kommandant Oberst v. Loebell in liebenswürdigster Weise der Veranstaltung geliehen, hatten sich namentlich aus der Offiziersgesellschaft eine Anzahl Damen und Herren zur Mitwirkung bereit gefunden und neben dem guten Zweck der Veranstaltung hatte gewiß auch das vorher veröffentlichte vielversprechende Programm des Vortragsabends zu dem außerordentlich starken Besuch beigetragen. Der große Saal wies eine dichte Besetzung bis an die Hinterwand auf, sodaß man von dem berühmten Apfel sprechen konnte, der nicht mehr hätte zur Erde fallen können. Schon am Dienstag hatte man im Vorverkauf keinen Sitzplatz mehr bekommen können. Was das Programm versprochen, hielt es auch, man war überrascht von der Vorzüglichkeit der gebotenen musikalischen, mimischen u. rezitatorischen Darbietungen welche zeigten, daß unsere Offiziers- und Zivilgesellschaft Talente hat, die dem Können der Berufskünstler sehr nahe kommen. Nachdem die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz den Abend mit der „Tannhäuser“-Ouverture eröffnet, sang die als Sängerin sehr geschätzte Gesangslehrerin Frl. Rhensius mit glänzender Technik das Juwelenarie aus „Margarethe“, woran sich noch „Schwarzwaldblümchen“ von Bohm schloß. Hierauf folgten drei Kompositionen des Herrn Oberleutnants Vilaus, welche die vorgenannte Kapelle unter Leitung des Komponisten zur Aufführung brachte. Alle drei sprachen gleich sehr an, der russische Tanz, wie die Erinnerungen an Schweden und der Faschingsschwang-Walzer. Es ist ein ungewöhnliches Kompositions-Talent, das sich in diesen Stücken offenbart, welche hübsche Melodien und reiche Instrumentation aufweisen und dabei einen Hauch der Originalität tragen. Eine großen Lacherfolg erzielte Herr Leutnant Goetting mit echt „modernen“ Gedichten, die von einem modernen Thorner „Militärdichter“ stammen und dann Freiin von Schimmelmann mit mehreren ostpreußischen Dialektsachen. Herr Oberleutnant Köhler sang zwei Lieder für Tenor und Herr Oberleutnant Frhr. v. Wilczeck aus „Lohengrin“ den Abschied Lohengrins von Elsa (statt des „Archibald Douglas“). Prächtige Gesangsspenden waren das Sopran-Solo Arie aus „Mignon“ von Frl. v. Mandelsloh und das Duett „Regata veneziana“ (Rossini) von Frl. v. Mandelsloh und Frl. v. Loebell, ferner das Duett und Terzett aus „Troubadour“ von Frau Major Schmidt, Frl. v. Loebell und Herrn Leutnant Goetting. Nicht genug konnte man den Alt Frl. v. Loebell's bewundern, der von seltenster Klangschönheit ist. Eine hervorragende Nummer war dann der Geigenvortrag des Herrn Lehrer Schwerzel, welcher mit der Ballet-Szene op. 100 von Bériot größtes Erstaunen hervorrief, so meisterhaft spielte er dieses Virtuosenstück. Herr Schwerzel besitzt eine Technik, die keine Schwierigkeiten kennt. Auf den anhaltenden Beifall, den man ihm zollte, spielte er noch ein zweites ebenso virtuoses Stück. Von Ueberbrettl-Sachen gab es im Verlaufe des Abends noch mehr. Köstlich war „Der lustige Ehemann“ von Freiin von Schimmelmann und Herrn Leutnant Nitschmann; in der Feinheit der Mimik wurde hier die Leistung mancher echten Ueberbrettl-Truppe noch übertroffen. Eine andere Hauptnummer des Ueberbrettls „Die Musik kommt“ führte Herr Leutnant Nitschmann dann allein vor und der Heiterkeitsausbruch, welcher folgte, bewog ihn, auch eine Parodie „Das Töff-Töff“ zum besten zu geben. Schließlich kamen noch durch Herrn Leutnant Goetting mehrere moderne Gesangsstücke von Holländer und durch Herrn Leutnant Nitschmann noch mehrere Ueberbrettlgedichte zum Vortrage. Die Klavierbegleitung führten die Damen Frau Musehold, Frau von Mandelsloh, Frau

---

„Die Männer dort — oh helfen Sie mir!“

„Nehmen Sie meinen Arm, mein Fräulein, dann soll Sie niemand mehr belästigen dürfen.“ —

„Friede gehorcht, an allen Gliedern bebend vor Glückseligkeit. Sie darf an seinen Arm dahinschreiten, darf seine Stimme hören.

Verstohlen betrachtet sie ihn. Er sieht blaß und müde aus.

„Was führt Sie so spät auf die Straße? Wie mir scheint, vernachlässigt Rafaelli seine Pflicht; ich werde es meinem Onkel mittheilen.“

„Bitte, nicht, Herr Doktor! Ich allein bin schuldig, ich wollte gehen, und ich ging.“

„Also den Trotz haben Sie noch nicht verlernt!“ Karl lächelt leicht. „Es war sehr unvorsichtig von Ihnen. Wir sind hier nicht in Schwanthal.“

„Nein, ich habe es gemerkt! Oh, wie ich diese Stadt hasse — aber, bitte, Herr Doktor, sagen Sie nicht Fräulein zu mir. Sie haben mich doch sonst Friede genannt.“

„Das geht hier nicht. Sie sind jetzt eine Dame geworden und müssen so behandelt werden!“

Er blickt sie ernst und lange an. Es scheint ihm, als sei sie in dem modischen, eleganten Kleide noch schöner als auf dem Moor. Ihre schimmernden Augen hängen bittend an seinen Zügen, ein weiches Lächeln schwebt um seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Schäfer und Herr Leutnant Goetting aus. Alle Mitwirkenden ernteten reichsten Beifall. Das Publikum wurde von den Vorträgen so gefesselt, daß seine Aufmerksamkeit nicht nachließ, obwohl sich bei der Länge des Programms die Aufführungen bis 11 Uhr hinzogen. Es war eine Vorstellung, wie sie gelungener nicht hätte sein können. Umsomehr gebührt allen Mitwirkenden der öffentliche Dank. Dem Denkmalfond wird durch diese Veranstaltung eine Summe von über 600 Mk. zugeführt, sodaß derselbe auf über 21 000 Mk. steigt.

— (Der Altstädtische Kirchenchor) hielt gestern Abend im Schützenhause ein Vergnügen ab, das überaus zahlreich besucht war. Das Unterhaltungsprogramm bot Chöre und Soli, die alle bestens gelangen. Die Aufführung des einaktigen Lustspiels „Der Hausschlüssel“ bereitete größtes Amüsement. Bei einem Tänzchen vergnügte man sich noch bis zum frühen Morgen.

— (Schwurgericht.) Im Prozeß Grün dauerte gestern die Beweisaufnahme, Zeugenvernehmung und die Vernehmung der Sachverständigen bis abends 7 Uhr, nachdem in der Zeit von 2 Uhr bis 3¾ Uhr eine Mittagspause eingetreten war. Um ½8 Uhr abends begannen die Plaidoyers, zu denen unserem Berichterstatter der Zutritt gestattet wurde. Herr Erster Staatsanwalt Zitzlaff entrollte in seiner Anklagerede noch einmal ein Bild der ganzen Verhandlung und hob die gravirenden Momente der einzelnen Indizien scharf hervor. Wenn auch die sittliche Vergangenheit der Gehrke nicht eine makellose gewesen sei, so könne man doch keinen Stein auf sie werfen und das Verbrechen bleibe dasselbe, ob es nun an einem unschuldigen Mädchen oder an der gemeinsten Straßendirne begangen worden sei. An der Glaubwürdigkeit der Gehrke könne man keinen Augenblick zweifeln, wie ebenso nicht an der der Hebeamme Wichmann, die den denkbar günstigsten Eindruck gemacht habe. Dagegen müsse man die Aussage des Lehrlings Isidor Klein, der auf ihn den allerungünstigsten Eindruck gemacht habe und bei ihm die Empfindung zurückgelassen habe, mit der Wahrheit zurückzuhalten, mit Vorsicht aufnehmen. Der Lehrling, der erst drei Tage nach der That vernommen worden ist, hat sich dabei in zahlreiche Widersprüche verwickelt, wie ebenso der Angeklagte selbst, der zuerst bestritten hat, daß er mit seiner Patientin nicht allein gewesen sei. Aus der Verhandlung habe sich ergeben, daß er aber thatsächlich eine Zeit, etwa ¼ Stunde mit der Patientin allein gewesen sei. Wenn auch direkte Beweise fehlen, so lägen doch so zahlreiche und schwerwiegende Indizien vor, daß er keinen Augenblick an der Schuld des Angeklagten zweifle. Die Gehrke sei nach seinem Dafürhalten nicht das Opfer einer Illusion geworden. (Nach Urtheil der Sachverständigen sollen Frauen in narkotischem Zustande oft sinnliche Traumvorstellungen haben, die beim Erwachen mit in die Wirklichkeit hinübergenommen werden.) Der Herr Staatsanwalt schloß seine ¾stündige Anklagerede mit der mehrmals wiederholten dringenden Bitte an die Geschworenen, den Angeklagten schuldig zu sprechen. Das Belastungsmaterial gegen den Angeklagten habe sich heute dermaßen gehäuft, daß er nur in der Lage sei, die dringende Bitte an die Geschworenen zu richten: „Sprechen Sie ihn schuldig, verurtheilen Sie ihn, sprechen Sie ihn schuldig.“ Von den Vertheidigern nahm zunächst Herr Justizrath Trommer das Wort: Es liege die Gefahr nahe, daß die öffentliche Meinung ihre trübenden Schatten auch bis hierher werfe, darum müßten die Geschworenen kühl bis ans Herz bleiben und sich durch nichts beirren lassen. Direkt zwingende Beweise für die Unschuld des Angeklagten seien allerdings nicht erbracht, andererseits glaube er nicht, daß die Agnes Gehrke wissentlich die Unwahrheit gesagt habe. Der Herr Vertheidiger bezog sich dann hauptsächlich auf das Gutachten der Sachverständigen Gerichtschemiker Dr. Jeserich und Prof. Dr. Straßmann, die in einem zur Sache gehörigen Moment ein negatives Resultat erzielt hatten und bat, den Angeklagten freizusprechen. Nach dem 35 Minuten währenden Plaidoyer des ersten Vertheidigers nahm der zweite, Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld das Wort: Er halte es für absolut möglich, daß man die Einzelheiten eines Traumes in das Bewußtsein hinübernehmen könne, die Empfindung sei gewissermaßen die Musik und die Phantasie sei der Text dazu. Auch dieser Vertheidiger berief sich auf die Gutachten der Sachverständigen bezüglich der Wahnvorstellungen und ging auch des näheren auf den zur Belastung mitherangezogenen alten Fall Büchle ein, den er als gleichfalls auf Wahnvorstellung beruhend bezeichnete. Zum Schluß suchte er zu beweisen, daß das Benehmen eines Mannes, der sich einer solchen That schuldig weiß, wie sie dem Angeklagten zur Last gelegt wird, ein anderes hätte sein müssen, als er dem Ersten Bürgermeister Dr. Kersten, der bald nach dem Fall den Grün konsultirte, zur Schau trug. Redner wendet sich gegen eine Aeußerung des Ersten Staatsanwalts, die dahin ging, daß es ihm, dem Ersten Staatsanwalt, persönlich gleich sei, ob der Angeklagte freigesprochen oder verurtheilt werde, er halte ihn aber für schuldig. Der Herr Vertheidiger bemerkte, ihm sei es nicht gleich, ob der Angeklagte frei- oder schuldig gesprochen werde, denn ihm könne es nicht gleichgiltig sein, ob die Ehre eines Menschen verloren gehe oder nicht, er bitte um Freisprechung. In seiner Erwiderung verwahrte sich der Herr Erste Staatsanwalt gegen diese Auslegung seiner Worte. Er würde sich nicht für würdig erachten, noch ferner an diesem Platze zu stehen, wenn er nicht die volle Ueberzeugung habe, daß der Angeklagte schuldig sei. Heute noch würde er seinen Abschied nehmen, wenn er anders spräche als er dächte, dazu stünde ihm die Ehre eines Menschen viel zu hoch. Auf die Hinweise der Vertheidiger, daß beide Patienten wohl Traumvorstellungen gehabt hätten, sagte der Staatsanwalt, es sei doch sonderbar, daß gerade in den zwei Fällen Bühle und Gehrke, wo Grün die Narkose ohne Hinzuziehung einer zweiten Person vornahm, die Patientinnen Traumvorstellungen hatten, in hundert andern Fällen aber, wo noch eine Person dabei war, niemals. Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld entgegnete auf den Vorwurf des Herrn Ersten Staatsanwalts, es sei ihm niemals eingefallen, auch nur den leisesten Zweifel zu hegen, daß der Herr Erste Staatsanwalt nicht das spräche, wovon er überzeugt ist. Kurz nach ¾10 Uhr waren die Plaidoyers beendet. Die einzige Schuldfrage lautete: „Ist der Angeklagte schuldig, die Agnes Gehrke am 23. Oktober v. Js. in einem willenlosen oder bewußtlosen Zustande zum außerehelichen Beischlafe mißbraucht zu haben?“ Nach einer Rechtsbelehrung vonseiten des Vorsitzenden zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück und 25 Minuten nach 10 Uhr verkündete unter allgemeiner Spannung ihr Obmann den Spruch, der auf Nein lautete. Der Angeklagte, hatte bis zum Urtheilsspruch eine sichere Ruhe bewahrt. Als er zur Anhörung des Urtheils in den Gerichtssaal geführt wurde, ließ er sich fortwährend laut weinend und sich wie in Krämpfen windend nieder und beruhigte sich auch noch nicht, als er dann den vom Vorsitzenden des Gerichtshofes verkündigten Freispruch hörte. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. Die Oeffentlichkeit war inzwischen wiederhergestellt und die ungestüme neugierige hunderte Personen zählende Menge drängte nach den Saalthüren, um zu ihrer Enttäuschung zu erfahren, daß es „schon alle sei“. Einige der Neugierigen, die sich nicht abweisen lassen wollten, hatten von früh an auf den Korridoren gewartet. Den Angeklagten, der sofort auf freien Fuß gesetzt wurde, empfing vor dem Gerichtsgebäude eine nach hunderten zählende Menge seiner Glaubensgenossen, die ihn unter lebhaften Ausdrücken der Freude nach seiner Wohnung auf dem Altstädt. Markt begleiteten. Mit dem Fall Grün schloß die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode.

— (Chausseegeldverpachtung.) Für die Hebestelle Pluskowenz bei Culmsee wurden heute Gebote in Höhe der vierjährigen Pacht — 1510 Mk. — von dem bisherigen Pächter Herrn Daenlee und dem Gastwirth Herrn Hinckelmann aus dem Kreise Schwetz abgegeben.

— (Gefaßter Einbrecher.) Der Dieb, der wie gestern gemeldet, in dem Eisenwaarengeschäft von C. B. Dietrich eingebrochen ist und Revolver und Taschenmesser geraubt hat, ist in der Person des bereits mit Zuchthaus vorbestraften „Arbeiters“ Grzegorowski verhaftet worden. Der Verhaftete machte sich dadurch verdächtig, daß er Revolver und Taschenmesser in verschiedenen Lokalen der Neustadt zum Kaufe anbot. G. will nichts von dem Diebstahl wissen, er hat die Revolver und Messer von dem großen Unbekannten der immer alle Schuld auf sich nehmen muß, erhalten.

— (Reinicke im Hühnerstall.) Der Fleischermeister G. auf der Bromberger Vorstadt machte heute Morgen beim Oeffnen seines Hühnerstalles die unliebsame Entdeckung, daß Meister Reinicke in der Nacht seinem Hühnervolke einen Besuch gemacht hatte. Der freche Räuber hatte 7 Hühner getödtet und 2 davon weggeschleppt. G. hat Vorkehrungen getroffen, um dem Gaste im Falle des Wiederkommens einen würdigen Empfang zu bereiten.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Thalstraße eine Brille (Nickelgestell); in der Schillerstraße Notizbuch des Bruno Stade; im Polizeibriefkasten eine Dienstauszeichnung. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Februar früh 1,62 Mtr. über 0. — Eistreiben auf ⅓ Strombreite.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 2,67 Mtr., (gegen 3,03 Mtr. gestern).

Mocker, 17. Februar. (Zum besten der freiwilligen Feuerwehr Mocker) findet am Sonnabend Abend im Wiener Café ein Konzert von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 15, unter Mitwirkung der Liedertafel Mocker statt. Die Veranstaltung soll dazu dienen, den Fond zu verstärken, aus dem die Kosten der ersten Einrichtung unserer neugegründeten freiwilligen Feuerwehr gedeckt werden. Es ist daher dem Konzert der zahlreichste Besuch zu wünschen.

Gostkowo, 13. Februar. (In der neugegründeten, evangelischen Schule zu Gostkowo) ist die Ertheilung des Religionsunterrichtes an die katholischen Schüler dem Lehrer Karschnia in Thorn-Papau vom 12. d. Mts. ab übertragen.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 15. Februar. Mit dem 12. Februar cr. lief der Termin für die Zeichnung auf die neuen Aktien der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke, Aktiengesellschaft, ab. Es sind insgesammt an neuen Aktien 461 000 Mk. gezeichnet worden. Da von den Hypothekendarlehnsgebern der Gesellschaft als Mindestleistung der Aktionäre 375 000 Mk. festgesetzt waren, so wird nunmehr, wie man von betheiligter Seite mittheilt, die Sanirung der Gesellschaft als gesichert betrachtet.

Insterburg, 14. Februar. Die Entstehungsursache des Feuers im böhmischen Brauhause ist unbekannt, das Feuer scheint jedoch auf dem Malzboden ausgekommen zu sein. Der mittlere Theil des Brauhauses sowie die Wohnung des Direktors sind ausgebrannt. Der Gebäudeschaden ist durch Versicherung gedeckt, der Materialschaden ist beträchtlich.

Berlin 13. Februar. In der Budgetkommission deß Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern auf eine Anfrage wie es mit der Theilung des Regierungsbezirks Arnsberg stehe: Die dortigen Schwierigkeiten seien ähnliche wie in Königsberg und Oppeln. Die Frage liege nahe, ob nicht eine Aenderung der Verwaltungsorganisation bessere Abhilfe als die Theilung der Bezirke schaffe.

Berlin, 14. Februar. Die Zolltarifkommission des Reichstages nahm § 12 des Tarifgesetzes, Absatz 1 nach dem Kompromißantrage Spahn und Genossen mit allen gegen 8 Stimmen an, welcher dahin lautet, daß das Tarifgesetz an einem durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths festzusetzenden Tage, spätestens am 1. Januar 1905 inkrafttreten soll. Für den Antrag stimmten die Konservativen, das Zentrum, die Nationalliberalen, Polen und Antisemiten, dagegen Freisinnige und Sozialdemokraten.

Berlin, 14. Februar. Die Branntweinsteuerkommission des Reichstages begann die Berathung des Antrages Arenberg und nahm mit 15 gegen 4 Stimmen die darin enthaltene Bestimmung an, wonach bei der alle 5 Jahre neu erfolgenden Kontingentsbemessung folgendes als regelmäßiges Verfahren gilt: Die bisher betheigten Brennereien werden nach Maßgabe der in den vorhergehenden fünf Betriebsjahren durchschnittlich zu geringerem Abgabensatze hergestellten Alkoholmenge weiter betheiligt. Volle Kontingentsmenge wird hergestellt, wenn das Kontingent wenigstens in zweien der 5 Jahre vollständig hergestellt wurde. In den Abfindungsbrennereien gelten die Kontingente auch dann als hergestellt, wenn dieselben in der Kontingentsperiode überhaupt nicht oder nicht vollständig hergestellt wurden.

Berlin, 14. Februar. Die Stadtverordneten beriethen abends auf eine Anfrage Kassel und Genossen, ob die im Reichstage Anfang Februar gegen die Berliner Krankenhausverwaltungen erhobenen Anschuldigungen auf thatsächlichen Grundlagen beruhen. Stadtrath Weigert bezeichnete Antricks Anschuldigungen theils als falsch, theils als übertrieben. Das Krankenhaus Moabit sei bedeutend verbessert worden, diene auch staatlichen Unterrichtszwecken. Die Wärter seien seit 2 Jahren nicht mehr der Gesindeordnung unterworfen. Auf einen Chefarzt kommen nicht 1200, sondern 200 Kranke. Singer führt aus, Antrichs Anschuldigungen seien in keinem Punkte widerlegt. Oberbürgermeister Kirschner legt dar, ein Strafantrag gegen Antrick unterblieb wegen juristischer Bedenken. Antrick's Vorgehen sei unsittlich, Singers Unterstützung verwerflich. Nach einer Fortsetzung dieser Art der Kritik ruiniren Sie die ganze Selbstverwaltung. Schließlich stellte sich Beschlußunfähigkeit heraus.

Berlin, 14. Februar. Der Abgeordnete von Kardorff legte den Vorsitz in der Zolltarifkommission nieder.

Berlin, 14. Februar. Die Schlußzählung seitens der sozialdemokratischen Gewerkschaften ergab eine Gesammtzahl der Arbeitslosen in Berlin und sämmtlichen Vororten von 76 634, außerdem von beschränktem Tageserwerb 53017, Kranke und Invalide 19369. — Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Paris: Bis zur Auslieferung Schmidts dürfen noch einige Tage verstreichen, da die nöthigen Formlaitäten noch nicht erfüllt sind. Schmidt hat bisher das Auslieferungsdekret noch nicht erhalten.

Bremen, 13. Februar. Der hiesige Fahrradhändler Christensen erschoß auf offener Straße den früheren als Rennfahrer bekannten Fahrradhändler Wilhelm Kuhlmann. Der Grund zur That soll Rache sein.

Bremen, 14. Februar. Die „Weserzeitung“ meldet aus Münster: Laut einer Meldung der Dortmund-Ems-Kanalverwaltung ist die Schifffahrt durch den Dortmund-Ems-Kanal verhindert. In der Ems sind die Wehre niedergelassen.

Kassel, 14. Februar. Urtheil im Trebertrocknungsprozeß. Nach ¾ stündiger Berathung verkündet der Vorsitzende, die Angeklagten sind schuldig des Vergehens aus § 314, Abs. 1 des Handelsgesetzbuches und werden verurtheilt wie folgt: Hermann Sumpf 7 Monate Gefängniß und 10 000 Mk. Geldstrafe, Schlegel 5 Monate Gefängniß und 5000 Mk. Geldstrafe, Otto 6 Monate Gefängniß und 5000 Mk. Geldstrafe, Schulze-Dellwig 3 Monate Gefängniß und 5000 Mk. Geldstrafe und Arnold Sumpf 3 Monate Gefängniß und 5000 Mk. Geldstrafe. Hermann Sumpf, Schlegel und Otto werden 4 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Schulze-Dellwig und Arnold Sumpf, welche ihre Strafe durch die Untersuchungshaft verbüßt haben, werden aus der Haft entlassen. Von der Anklage der Untreue im Sinne des § 312 des Handelsgesetzbuches werden die Angeklagten freigesprochen. Für die erkannten Geldstrafen tritt im Nichtbeitreibungsfalle Haftstrafe ein und zwar für je 15 Mark 1 Tag. Doch darf die Gesammthaftstrafe nicht die Dauer von einem Jahre überschreiten.

Wiesbaden, 14. Februar. Der Bankdirektor Hugo Reusch, langjähriger Stadtverordnetenvorsteher und früherer Landtagsabgeordneter, ist gestern hier gestorben.

Karlsruhe, 13. Februar. In der zweiten badischen Kammer erklärte auf die Anfrage des Abg. Wilckens-Heidelberg, wie die Regierung die Heidelberger Schloßfrage zu behandeln gedenke, der Finanzminister Dr. Buchenberger, daß die Regierung grundsätzlich keine Restaurirung des Heidelberger Schlosses anstrebe, sondern daß sie lediglich die Frage erwogen habe, auf welche Weise das Schloß möglichst lange zu erhalten sei. Jetzt werde die Technik zu entscheiden haben, ob die Ruine des Otto-Heinrichbaues mit Konservirungsmitteln, die ästhetisch zulässig seien, zu erhalten sei oder nicht. Würden hervorragende Techniker zu der gegentheiligen Ansicht gelangen, so würde die Regierung auch vor durchgreifenden Restaurirungsarbeiten nicht zurückschrecken. Die Kammer erklärte sich im allgemeinen mit diesen grundsätzlichen Ausführungen einverstanden.

München, 14. Februar. Bei dem Infanterie-Leibregiment starben am 7. bezw. 8. Februar 2 Mann an Genickstarre. Seitdem kam, wie die Korrespondenz Hoffmann von zuständiger Seite erfährt, kein Fall mehr vor. Es sind sofort alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um eine Weiterverbreitung zu verhüten.

Greiz, 13. Februar. Wie die „Greizer Ztg.“ meldet, ist die von dem Fabrikantenverein für heute angedrohte Sperrung der Fabriken eingetreten.

Triest, 13. Februar. Infolge der Weigerung, die Wünsche der ausständigen Heizer des Lloyd zu erfüllen, haben heute früh auch die Arsenalarbeiter die Arbeiten eingestellt; insgesammt streiken 5000 Mann. Das Militär ist in den Kasernen konsignirt. Vor der städtischen Gasanstalt hatten sich etwa 2000 Arbeiter angesammelt, welche die Einstellung der Arbeit verlangten, sie wurden indessen von der Wache zerstreut. Auch vor anderen Etablissements sammelten sich Ausständige an und verlangten Einstellung der Arbeit; auch diese wurden von der Wache auseinandergetrieben. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Triest, 13. Februar. Die Ausstandsbewegung nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Schriftsetzer haben ebenfalls beschlossen, sich dem Ausstande anzuschließen. Die Zeitungen werden morgen früh nicht erscheinen. Die Gesammtzahl der Ausständigen beträgt 6500.

Groton (Massachusets), 13. Februar. Theodore Roosevelt hat eine gute Nacht verbracht und wird als außer Gefahr betrachtet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Febr.	13. Febr.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216-25
Warschau 8 Tage	—	216—00
Oesterreichische Banknoten	85—40	85 30
Preußische Konsols 3 %	91—40	91 40
Preußische Konsols 3½ %	101-90	101-80
Preußische Konsols 3½ %	101 90	101 25
Deutsche Reichsanleihe 3%	91—60	91 60
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101-90	101 90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89 90	89 00
Westpr. Pfandbr. 3½% " "	98 40	98—30
Posener Pfandbriefe 3½%	98 90	98 80
" 4%	102 70	102—80
Polnische Pfandbriefe 4½%	98 80	98 20
Türk. 1% Anleihe C	28 25	28-30
Italienische Rente 4%	101—10	101 10
Rumän. Rente v. 1894 4%	85 00	85 00
Diskon. Kommandit-Antheile	194 90	195-60
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	211—50	213-25
Harpener Bergw.-Aktien	169 60	169—60
Laurahütte-Aktien	209—90	209—90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	88⅞	Feiertag
Spiritus: 70er loko	35—00	34—30
Weizen Mai	170—50	170—25
" Juli	170—50	170—00
" August	—	—
Roggen Mai	148—00	148—25
" Juli	148—00	—
" August	—	—

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1⅞ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 14. Februar. (Spiritusbericht.) 70er 35,00 Mk. Umsatz 16000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 14. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 52 inländische, 67 russische Waggons.

Standesamt Mocker.

Vom 6. bis einschließl. 13. Februar 1902 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Arbeiter Johann Baranowski, S. 2. Arbeiter Ferdinand Haberer-Schönwalde, S. 3. Stellmacher Bernhard Jankowski, S. 4. Arbeiter Franz Jaworski, S. 5. Töpfer Friedrich Schenkel, S. 6. Schuhmacher Anastasius Zlutowski, S. 7. Invalide Stephan Czarnecki, S. 8. Arbeiter Josef Zeranowicz, T. 9. Arbeiter Max Adam, T. 10. Arbeiter Stanislaus Rutkowski, T. 11. Unehel. T. 12. Arbeiter Albert David-Schönwalde, T. 13. Fleischermeister Oskar Schaeffer, T. 14. Postillon Friedrich Nitz, T. 15. Zimmergeselle Emil Berg, T. 16. Arbeiter Hubert Glaubert, T.

b) als gestorben:

1. Besitzer Friedrich Rook, 49 J. 2. Gärtner Heinrich Migge-Schönwalde, 63 J. 3. Angelika Priewski, 5 Wochen. 4. Ludwig Kasprzewski-Rubinkowo, 1½ J. 5. Max Fiedler, 6 Mon.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Hilfsbahnwärter Julius Karkan-Billisaß und Emma Zabel. 2. Kaufmann Fritz Gillert-Dt.-Eylau und Agnes Wiese.

d) als ehelich verbunden:

1. Arbeiter Michael Klemanski mit Wittwe Marianna Dlugosz.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 16. Februar 1902 (Invocavit).

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Stachowitz Abends 6 Uhr: Pfarrer Jacobi. Kollekte für den Kirchbau in Flötenstein, Diözese Schlochau.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Prediger Krüger: Kirchenvisitation. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Pfarrer Heuer. Kollekte für den Kirchbau in Flötenstein.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachher Beichte und Abendmahl Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums: Prediger Arndt.

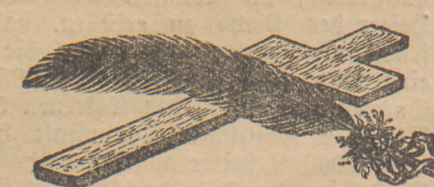
Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Vorm. 9½ Uhr und nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger Burbulla.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst: Pfarrer Meyer.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für den Kirchbau in Flötenstein.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. ½10 Uhr: Beichte. 10 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl. Pfarrer Endemann. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gr.-Rogau: Pfarrer Lenz.



Gestern Vormittag 10½ Uhr verschied sanft nach langem Leiden mein innigstgeliebter, theurer Gatte, unser unvergeßlicher Vater, Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann

Oswald Gehrke

im Alter von 45 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Thorn den 14. Februar 1902.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus auf dem neustädt. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Die Absicht des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, zum 1. Oktober v. Js. in Thorn einen **katholischen** Präparandenkursus einzurichten, hat nicht zur Ausführung gebracht werden können, weil nicht genügend Theilnehmer dafür sich gemeldet hatten.

Nunmehr soll die Präparandenanstalt zu Ostern dieses Jahres eröffnet werden, wenn Meldungen in ausreichender Zahl dazu eingehen.

Das zu entrichtende Schulgeld beträgt jährlich 36 Mk. Die Zöglinge haben für Wohnung, Beköstigung etc. selbst zu sorgen, sie erhalten dagegen nach Maßgabe ihrer Würdigkeit und Bedürftigkeit Schulgeldbefreiungen und Geldunterstützungen.

Alle diejenigen jungen Leute **katholischer Konfession,** welche sich dem Lehrerberuf zu widmen und zum Eintritt in ein Seminar sich vorzubereiten gesonnen sind, ersuchen wir darum, ihre Meldungen **umgehend und spätestens bis zum 10. März d. Js. an die unterzeichnete Schuldeputation** einzureichen.

Der Meldung sind beizufügen:

a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugniß,
c. Der Impfschein, der Wiederimpfungsschein und ein Gesundheitszeugniß, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Bewerber müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht wird zunächst nur für die dritte Klasse erfolgen.

Thorn den 3. Februar 1902.

Die Schuldeputation.

In das Handelsregister, Abtheilung B, unter Nr. 15 ist heute bei der Aktiengesellschaft Zuckerfabrik Neu-Schönsee in Neu-Schönsee eingetragen worden, daß das Aufsichtsrathsmitglied **Viktor Kauffmann** in Vorwerk Schönsee zum Stellvertreter eines behinderten Vorstandsmitgliedes gemäß § 248, Abs. 2 H. G. B. bestellt ist.

Thorn den 12. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedemeisters **Johann Rothaker** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche, Vergleichstermin auf den

7. März 1902,

vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn den 11. Februar 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Felix Osmanski** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, der Schlußtermin auf den

10. März 1902,

vormittags 9½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte, hierselbst, Zimmer 22, bestimmt.

Thorn den 11. Februar 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Fuhrenleistung.

Die Gespanngestellung und die Material- und Munitionstransporte für die Zeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 sollen im öffentlichen Verdingungsverfahren an den Mindestfordernden vergeben werden. Termin am **Montag den 24. Februar 1902, vormittags 10 Uhr,** im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artilleriedepots.

Angebote sind bis zu diesem Zeitpunkt versiegelt und mit der Aufschrift „Verdingung von Fuhrenleistungen“ versehen, einzusenden.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer aus.

Artilleriedepot Thorn.

Holzverkauf.

Kgl. Oberförsterei Drewenzwald.

Montag den 24. Februar d. Js., vormittags 10¼ Uhr, in **Schreiber's Saal** zu Schönsee.

Bel. Drewenz, Jag. 80 und 81: Kampanshiebe, 71 Kiefern mit 61,34 fm. Bel. Eichrode, Jagen 25, Schlag: 25 Eichen mit 10 fm, 395 Kiefern mit 459 fm, 23 rm kief. Nutzholz II. Bel. Kämpe, Jag. 19 und 48: 32 Kiefern mit 24 fm, sowie Brennholz verschiedener Holzarten und Sortimente (Stangenhaufen) nach Vorrath und Bedarf.

The
Berlitz School of Languages.

Altstädt. Markt 8.
15. Februar um 6 Uhr.
Probestunde gratis,
französisch, Eintritt frei.

Sehr vortheilhafter
Gelegenheitskauf
in Strasburg Westpr.

Verkaufe meine beiden an flotter, verkehrsreichster Straße, unweit Kgl. Gymnasium, Hauptzollamt, Kasernement, Fabriken, Viehmarkt u. s. w. aneinandergelegenen Wohn- und Geschäftshäuser einzeln oder zusammen. Fast neu, sehr gut gebaut, alles massiv unterkellert mit Waschküchen, Trockenräume, Pumpen, Pferdeställe, eigene Kanalisation, 1 elektrisch Licht, sehr gesunde Wohnungen. Jedes Grundstück 2 Läden mit Wohnung, (Friseur, Möbelhandlung, Herrenmaßgeschäft, Uhrmacher u. Goldwaaren etc.) aber auch zu jedem anderen Geschäft geeignet. Außerdem Privatwohnungen mit fast durchweg jahrelangen sehr guten Miethern. Nur 1 feste Hypothek zu 4¼ % und ½ % Abzahlung bis zur völligen Tilgung. Sachverständigentaxe 98 480 Mk. Feuerversicherung **ohne** Kellerei 67 000 Mk. Hoher Ueberschuß. Wegen ganz besonderer Umstände sehr niedriger Preis. Anzahlung auf jedes Grundstück nur 3000 Mk. Rest lange fest. Nehme auch Hypothekenforderung in Zahlung.

Auskunft nur an Selbstreflektanten.

Werth,
Königl. Laz.-Insp. in Berlin, Scharnhorststraße 15, I, z. Z. bei **R. Thiel**, Strasburg Westpr., Krauseplatz.

Im neu erbauten Hause **Baderstraße 9** sind **verschiedene Wohnungen** und **1 Laden** sehr preiswerth von sofort **zu vermiethen.** Näheres bei Herrn Kaufm. **Brzeski** im Laden Baderstr. 7.

Wohn., 2 Zimm., Küche, Aussi. Weichs. z. 1. 4. z. v. **Bäckerstr. 3,** p.

Konservenfabrik bei Braunschweig sucht **tüchtigen, bei der Kundschaft gut eingeführten**

Vertreter.

Angebote unter **H. N. 1302** an **Rudolf Mosse, Braunschweig.**

Steinschläger

zum Schlagen von Granitbetonsteinen finden bei gutem Akkord dauernde Beschäftigung. Näheres in **Stolno** oder **Watterowo** bei **Culm, Baubureau A. Fey.**

Einen Lehrling mit guter Schulbildung sucht
Max Gläser,
Buch-, Musik- und Papier-Handlung.

Lehrlinge

können eintreten bei
D. Koerner, Tischlermeister.

Ein Kutscher

kann sich sofort melden bei
Julius Grosser,
Baugeschäft.

6000 Mark

auf zwei nebeneinander liegende bebaute Grundstücke mit zusammen über 8 Morgen Land in Mocker zur 1. Stelle gesucht. Näheres durch
Smucinski, Culmer Chaussee 50.

Hypothek

von 6000 Mk. zur 1. Stelle zu zediren.
A. Janke - Rudak.

---

2 fast neue **dunkelblaue Militärarzt-Waffenröcke** und **1 neuer, schwarzer dto. Ueberrock** für große, starke Figur sind **preiswerth zu verkaufen.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Badewanne mit Heizung zu kaufen gesucht **Bachestr. 16.**

Knöterich

von Apotheker Wagner, Leipzig, ist gar. direkt aus Russland bezogen. Ohne marktschreiende Reklame hat er sich überall eingeführt als bestes Mittel gegen alle Katarrhe der Lunge, des Halses, des Kehlkopfes und der Luftröhre, gegen Asthma, Stiche und Brustbeschwerden. Man achte auf den Namenszug. Echt zu haben à 1 Mk. u. 50 Pfg. bei:
Hugo Claass, Anders & Co., } Drogerieen.

Heute frisch eingetroffen:

Schellfische,
Prima gefr. Zander,
fr. Cabliau.

Carl Sakriss.

Prima seidfr.
Rothklee,

Weiß-, Gelb-, Schwedischklee, Thymothee, Seradella, Eckendorfer, Leutowitzer Runkeln, abgerieb. Riesenmöhrensaat offerirt **billigst** frei Bahn hier

Emil Dahmer,
Schönsee Westpr.

Schönes, fettes Fleisch
Roßschlächterei Mauerstr. 70.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Möbl. Zimm. z. v. **Schillerstr. 4.**

Wohnungen:

Gerberstr. 27, 4 Treppen, vorn, 3 Zimmer nebst Zubehör.
Daselbst, 2 Treppen, hinten, 2 Zimmer nebst Zubehör.
Schloßstr. 14, 3 Treppen, 5 Zimmer und Zubehör.
Zu erfragen **Schloßstr. 14,** I.

Verschiedene **klein. Wohnungen,** sowie eine **Mittelwohnung** sind im Hause **Gerberstr. 13/15** vom 1. April ab **zu vermiethen.** Zu erfr. in der Hofwohnung daselbst bei Herrn **Witkowski.**

---

1 gr. Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer u. Zubehör von **sofort** zu vermiethen. **Clara Leetz,** Coppernikusstr. Nr. 7.

Wohnung, 3 Zim., Küche, Zub., v. 1./4. zu verm. **Heuer,** Fischerstr. 25.

Trockene und billige **Wohnung,** zwei Zimmer, Küche und Zubehör, versetzungshalber per 1. April **zu vermiethen.** Näheres obere Gartenstraße 62, I, links **(Gellert).**

Deutsche Kolonialgesellschaft
Abtheilung Thorn.

Dienstag den 18. Februar, abends 8 Uhr,
im
rothen Saale des Artushofes:

Vortrag

des kaiserlichen Bankdirektors Herrn **Ortel:**

Die mittlere Wolga, Nishnij-Nowgorod.

Damen und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Hauptconcert dieser Saison!

Donnerstag den 20. Februar 1902:

Alexander Petschnikoff

unter Mitwirkung von Frau

Lilli Petschnikoff.

Am Flügel (Bechstein): Herr **Hermann Zilcher.**
Karten à 3, 2 und 1 Mark bei **Walter Lambeck.**

Christlicher Verein junger Männer.
VI. Jahresfest.

Sonntag, 16. Februar, nachm. 5 Uhr, Garnisonkirche:

Festgottesdienst.

Predigt des Bundesagenten, Pastor **Wartmann.**

Montag, 17. Februar, abds. 8 Uhr
im großen Saale des Schützenhauses:

Festfeier.

Ansprachen des Herrn Nationalagenten **Helbing** und Herrn Bundesagenten Pastor **Wartmann.**

Gäste willkommen. Eintritt 20 Pf.

Zum besten der
„Freiwilligen Feuerwehr“, Mocker.

Sonnabend den 15. Februar cr.,
abends 8 Uhr,
im **Wiener Café, Mocker:**

Grosses Concert

der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Krelle und der

Liedertafel Mocker,

welche ihre Mitwirkung gütigst zugesagt hat.
Sämmtliche Mitglieder und Freunde der Wehr sind hierdurch eingeladen.

Eintritt 30 Pf.

Der Wohlthätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Die Biergroßhandlung von **Richard Krüger**
empfiehlt
Königsberger Ponarther



Bockbier



in Gebinden, Flaschen und Bierfaß-Automaten.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
vollständiger Ausverkauf
des ganzen Waarenlagers
zu jedem nur annehmbaren Preise.

S. David, Thorn, Breitestr. 14.

Fertige Wäsche, Leinenwaaren, Gardinen, Portièren, Teppiche, Läufer, Steppdecken, Tischdecken, Reisedecken, fertige Betten, Bettfedern und Daunen.
Aufgezeichnete und fertig gestickte Handarbeiten.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Mill. Mk.
Bankfonds " " " " 267½ " "
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,** Bromberger Vorstadt, Schulstraße 22.
" in Culmsee: **C. v. Preetzmann.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1901** beträgt der zur Vertheilung kommende Ueberschuß:

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Antheil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur.

Thorn, im Februar 1902.

Konrat Adolph.

Artushof.

Montag den 17. Februar, abends 8 Uhr:

Fly und Slade.

Zwei Stunden im Reiche der vierten Dimension.

Neu! Neu!
Eine echt amerikanisch-spiritistische Sitzung.
Neu! Neu!
Gedankenübertragung ohne Berührung des Mediums.
Neu! Neu!
Das Blumenmedium.

Nummerirte Sitze 2 Mark, alle anderen Plätze 1 Mark. **Kartenverkauf** in der Buchhandlung **E. F. Schwartz** und Abendkasse.

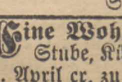
Absolvirte Gastspiele:
Berlin, Kroll; Thorn, Artushof, Januar 96; Dresden, Musenhaus; München, Bayerischer Hof; Frankfurt a./M., Dr. Hoch's Konservatorium.
Am 18. Januar, Soirée in Bromberg, Zivil-Kasino; (siehe Bromberger Zeitungen.)

Während der Aufführungen bleiben die Saalthüren geschlossen.

Wochenspielplan
des
Stadt-Theaters in Bromberg.

Sonntag, 16. Februar, nachm. 3¼ **Uhr: Alt-Heidelberg.** — Abds. **7½ Uhr: Die Schöne von New-York.**
Montag, 17. Februar: Benefiz für **Fr. Wilh. Thiele: (25. Novität, zum ersten Male): Die Wohlthäter.** Lustspiel in 4 Akten von L'Arronge.
Dienstag, 18. Februar: **Liselott.**
Mittwoch, 19. Januar: **Concert Alexander u. Lille Petschnikoff.**
Donnerstag, 20. Februar: **Die Schöne von New-York.**
Freitag, 21. Februar: **(Neu einstudirt): Großstadtluft.** Schwank in 4 Akten von Schönthan u. Kadelburg.
Sonnabend, 22. Januar: **(Vorstellung zu kleinen Preisen): Minna von Barnhelm.**

Heute, Sonnabend,
abends 6 Uhr:
Frische



Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
in bekannter Güte.

Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 17.

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube, Küche und Alkoven, ist vom 1. April cr. zu vermiethen. **G. Sigismund,** Heiligegeiststr. 13, I.

Eine herrschaftliche **Wohnung** von 7 Zimm., part., mit abgeschlossenem Garten u. sämmtl. Zubeh. z. 1. April v. gleich z. verm. **Adalbert Franke,** Buchdruckerei, Brombergerstr. 26.

Evangelische Gemeinschaft.

Mocker, Bergstraße 23.

Von Montag den 17. bis Sonnabend den 22. Februar finden Evangelisations-Versammlungen täglich 8 Uhr abends statt. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, 16. Februar, nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich, im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.
Sonntag, 16. Januar, nachm. 3½ Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokale Bäckerstraße 49. — Jedermann ist herzlich willkommen.

---

1 silberne Münze gefunden.
Abzuholen Gerechtestr. 1 bei **Klohn.**

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	—
März . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 39 der „Thorner Presse"

Sonnabend den 15. Februar 1902.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung vom 13. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. Richthofen, Möller.

Vor Eintrit in die Tagesordnung giebt Frhr. v. Richthofen unter allgemeiner Spannung folgende Erklärung ab: Bei dem Interesse, das dieses hohe Haus in seiner Sitzung vom Sonnabend und gestern für das Geschick des Antrages des deutschen Burenhilfsbundes bekundet hat, hat mich der Reichskanzler Graf v. Bülow beauftragt, Ihnen sofort von dem Inhalt eines diese Nacht aus London eingegangenen, die englische Antwort enthaltenden Telegrammes unseres Botschafters in London Kenntniß zu geben. Das Telegramm besagt: „Im auswärtigen Amt wurde mir folgendes erklärt: Die humanitären Bestrebungen des deutschen Burenhilfsbundes wisse die englische Regierung zu schätzen. Sie bedaure jedoch, die Absendung einer Hilfs- und Sanitätskommission nach den Konzentrationslagern nicht gestatten zu können (Unruhe), weil eine solche Erlaubniß sowohl Engländern wie Ausländern mehrfach bereits abgeschlagen worden sei. Ebenso bedaure sie, finanzielle Hilfe für die Buren in den Konzentrationslagern nicht befürworten zu können, da dieselbe ohne Nutzen sein würde. Lebensmittel, Kleidung u. s. w. würden dagegen annehmbar sein. Für die Art und Weise, wie diese behufs Vertheilung am besten an ihre Bestimmung gelangen können, wird mir morgen durch Nota Mittheilung zugehen. gez. Metternich." (Abg. Lückhoff bittet um das Wort). Der Staatssekretär knüpft an seine Verlesung sodann folgende Bemerkungen: Wenn hiernach dem Antrage des Burenhilfsbundes auch nicht in vollem Umfange entsprochen worden ist, so ist es doch immerhin mit Genugthuung zu begrüßen, daß der unter huldreicher Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin unsererseits unterstützte Antrag des Burenhilfsbundes nicht erfolglos geblieben ist, daß die deutsche Hilfeleistung für die Buren englischerseits angenommen worden ist, und daß so ein Weg eröffnet werden wird, auf dem der deutsche Burenhilfsbund in der Lage sein wird, sich den nothleidenden Burenfamilien gegenüber hilfreich thätig zu erweisen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die näheren Modalitäten hinsichtlich deren weitere Mittheilungen vorbehalten sind inbezug auf die Einführung von Lebensmitteln und Waaren, derartig sein werden, daß sie nach allen Richtungen hin die Ausübung der humanitären Maßnahmen erleichtern. Insbesondere werden wir dahin wirken, daß den Wünschen dieses Hauses namentlich soweit sie sich auf zoll- und frachtfreie Beförderung von Sendungen in die Konzentrationslager beziehen, nach Möglichkeit entsprochen wird. Jedenfalls wird das auswärtige Amt sich voll und ganz in den Dienst der Sache stellen.

Präsident v. Kröcher fragt den Abg. Lückhoff, ob er das Wort zur Geschäftsordnung oder persönlich wünsche.

Abg. Lückhoff erwidert, daß er zu der Erklärung des Staatssekretärs zu sprechen wünsche.

Präsident v. Kröcher erklärt das für geschäftsordnungsmäßig unzulässig.

Damit ist die Angelegenheit erledigt, und das Haus tritt in die Tagesordnung ein und setzt die zweite Lesung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fort.

Abg. Dr. Hirsch (freis. Vp.) beantragt: die Regierung wolle einen Gesetzentwurf vorlegen, worin die Verhältnisse der Knappschaftskassen auf der Grundlage der in der neueren Reichsgesetzgebung aufgestellten Prinzipien, neu geregelt werden.

Handelsminister Möller bezeichnet den Antrag als zu weitgehend und soweit er berechtigt, als überflüssig, da die gewünschten Einrichtungen zumtheil bereits bestehen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Hirsch erwidert Minister Möller, daß die Bemühungen zur Verhinderung der Grubenunfälle eifrig fortgesetzt werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Schultz-Bochum (natlib.) entgegnet Oberberghauptmann v. Velsen, daß die Tiefbohrversuche im Westen der Monarchie und neuerdings auch in der Provinz Westpreußen bis auf 900 Meter Tiefe gediehen seien.

Der Bergetat wird genehmigt.

Es folgt der Bauetat.

Bei dem Titel „Verkehrsabgaben" erklärt Abg. Graf Praschma (Ztr.) die neuen Tarifentwürfe für den Wasserverkehr als nachtheilig für den Oderverkehr und namentlich für die kleineren Schiffer. Schlesien habe den verbesserten Oderverkehr als Kompensation für den Dortmund-Ems-Kanal erhalten; aber der Nutzen gehe bei solchen Tarifen verloren.

Geh. Oberregierungsrath Peters rechtfertigt die angefochtenen Tarife. Die Bemessung der Abgaben nach dem Gewicht der Ladung sei die einfachste und auch in England habe man damit gute Erfahrungen gemacht.

Abg. Gothein (freis. Vgg.) findet den Fehler bei der Abgabenberechnung darin, daß man die Meliorationsarbeiten, so z. B. den Buhnenbau, lediglich der Schifffahrt zur Last rechnen anstatt diejenigen Anliegen mitheranzuziehen, die an der Verbesserung der Vorflut ein Interesse haben. Alle Ermäßigung der Tarife nütze nichts, wenn die Eisenbahn fortfahre, die Endtarife niedrig zu halten und die Umschlagstarife hoch zu bemessen, sodaß dadurch die Konkurrenz der Eisenbahnen für die Schiffe unüberwindlich wird.

Minister v. Thielen protestirt gegen den Vorwurf, daß die Regierung die einzelnen Provinzen differentiell behandle. Zur Tarifreform haben alle Interessenten Gelegenheit gehabt, sich zu äußern, und aufgrund dieser Aeußerungen haben auch Aenderungen stattgefunden. Wir hoffen, daß die neuen Tarife zum 1. Januar 1902 inkraft treten werden. Die jetzigen Tarife sind ungerecht.

Abg. Gothein (freis. Vgg.) bleibt dabei, daß eine differentielle Behandlung des Ostens und Westens stattfinde.

Minister Thielen weist noch darauf hin, daß die Eisenbahnkonkurrenz gegenüber den Wasserstraßen nicht ganz verhindert werden könne. Diese Konkurrenz bestehe aber im Osten und im Westen; auch dem Dortmund-Ems-Kanal hat sie nicht erspart werden können.

Abg. Schmieding (natlib) bestreitet eine Bevorzugung des Westens vor dem Osten.

Abg. Gothein erwidert, daß die Konkurrenzirung der Wasserstraßen durch die Eisenbahnen sich in Oberschlesien viel stärker bemerkbar mache wie am Dortmund-Ems-Kanal.

Abg. v. Arnim (kons.) konstatirt Schmieding gegenüber, daß anstandslos bedeutende Summen für den Osten bewilligt worden seien von deren Verzinsung keine Rede sein könne. Der Dortmund-Ems-Kanal erhalte seine geringen Einnahmen nur aus Einfuhrgütern, namentlich für ausländische Kohlen und Weizen.

Die Einnahmen des Etats werden bewilligt.

Weiterberathung morgen 11 Uhr; vorher Arbeiterwohnungsvorlage. — Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

142. Sitzung vom 13. Februar 1902, 1 Uhr.

Das Gesetz betreffend die Kontrole des Reichshaushaltsetats wird in 2. Lesung angenommen.

Es folgt die Berathung des Postetats.

Beim Titel Staatssekretär wünscht Abg. Singer (sozdem.) eine allgemeine Verfügung, wonach Geschäftspapiere von Wohlthätigkeitsvereinen, Krankenkassen u. s. w. zum Drucksachenporto befördert werden sollen und beschwert sich über Maßnahmen, die auf das Gegentheil einer Milderung der Arbeitsnoth hinausliefen, über die Ueberwachung der Beamten auch in außerdienstlicher Beziehung und über schlechte Entlohnung der Beamten, wodurch diese zu Malversationen veranlaßt würden. Man sollte die Gehälter dieser Beamten erhöhen, statt daß man noch ihre Würde herabdrücke durch Verfügungen, in denen man sie „vor leichtsinnigem Schuldenmachen warne." Redner mißbilligt das System der Zulagen für sogenannte gehobene Stellen, solange diese Zulagen nach Willkür vertheilt würden. Ein starkes Stück sei es, daß der Leipziger Oberpostdirektor seine Unterbeamten gehindert habe, eine Petition um Gehaltsaufbesserung an den Reichstag abzusenden.

Staatssekretär Kraetke: Es liegt niemals in unserer Absicht, das Petitionsrecht unserer Beamten zu schädigen. Es ist mir über den Leipziger Fall auch nichts bekannt. Der Staatssekretär versichert auf eine Beschwerde des Vorredners, daß auch diejenigen Hilfsarbeiter aus dem Militäranwärterstande, die nicht geklagt hätten, die ihnen aufgrund des Reichsgerichtserkenntnisses zustehenden Bezüge erhalten würden. Eine Herabsetzung des Portos für die vom Vorredner erwähnten Geschäftspapiere könne er nicht in Aussicht stellen. Die Mahnung an die Postbehörden, wegen der Ueberschreitung der Ausgaben unnütze Ausgaben zu vermeiden, sei von der Zentralstelle ausgegangen. Was die Kontrole der Kranken anlange, so könne es natürlich nicht darauf ankommen, ob einer 8 Tage oder 9 aus dem Dienste bleibe, aber eine gewisse Beaufsichtigung sei doch nothwendig. Die vom Vorredner gerügte Verfügung der Kieler Oberpostdirektion, worin die Unterbeamten vor leichtsinnigem Schuldenmachen gewarnt werden sollen, sei nur zu billigen angesichts der Erfahrungen, die gelegentlich gemacht werden. Es handelt sich hier um kein Spioniren, es soll nur verhindert werden, daß die Beamten unter Umständen in die Hände von Wucherern fallen. Was dann die Gewährung der Zulagen für sogenannte gehobene Stellen anlangt, so waltet bei keiner Oberpostdirektion die Sitte ob, die Dienstältesten von den Zulagen auszuschließen. Es wird stets nur nach Tüchtigkeit gefragt. Niemand kommt durch unerlaubte Mittel in eine gehobene Stelle.

Abg. Groeber (Ztr.) beantragt Vorlegung des Uebereinkommens mit Württemberg wegen gemeinsamer Postwerthzeichen, sowie eine Mittheilung darüber, welche Wirkung das Uebereinkommen auf die Portoeinnahmen haben werde.

Auf Vorschlag Groebers wird diese Resolution an die Budgetkommission verwiesen.

Abg. Werner (Antis.) bemängelt das System der Gratifikationen, das Speichelleckereien züchte und wünscht Vermehrung der Assistentenzahl und Aufbesserung der Gehälter dieser Beamtenklasse.

Abg. Müller-Sagan (freis. Vp.): Es war vorauszusehen, daß auf die Sturm- und Drangperiode des letzten Staatssekretärs, früheren Husarengenerals, jetzigen Landwirthschaftsministers und vielleicht späteren Handelsministers, eine Zeit der Ruhe und Sammlung folgen werde. Diese Ruhe ist freilich heute in der Budgetkommission gestört worden, indem dort von den Herren Prinz Arenberg, Speck u. a. Erhöhung der Tarife gefordert worden ist. Außerdem hat Prinz Arenberg in der Kommission sich gegen jede Aufbesserung von Unterbeamtengehältern erklärt, weil die Bauern heute schon der Meinung seien, die Unterbeamten ständen besser da, als sie, die Bauern.

Präsident Graf Ballestrem: Ich habe früher schon einmal es für unzulässig erklärt, bei Mittheilungen aus der Kommission Namen von Abgeordneten zu nennen. Es verträgt sich das nicht mit dem vertraulichen Charaktter der Kommissionen.

Abg. Müller-Sagan weist darauf hin, daß ja in der Presse die Namen doch gebracht werden.

Präsident Graf Ballestrem: Herr Abg., was die Presse thut, kann ich nicht verhindern, aber solange ich an dieser Stelle stehe, werde ich jedenfalls die guten Traditionen hier den Abgeordneten gegenüber aufrechterhalten.

Abg. Müller-Sagan geht sodann auf die Personalreform ein, die sich dahin zu reduziren scheine, daß den Assistenten das „Ober" genommen und daß ihnen nach längerer vorwurfsfreier Dienstzeit die Sekretärlaufbahn eröffnet werde.

Abg. Dr. Hasse (natlib.) spricht sich zunächst gegen jede neue Tarifänderungen aus. Man müsse erst das Ergebniß der letzten Tarifreform abwarten. Weiter beschwert sich Redner über Behelligungen unseres Verkehrs mit Südafrika seitens Englands: Verletzung des Briefgeheimnisses. Zu seiner Ueberraschung sei im englischen Unterhause am 24. Januar amtlich erklärt worden, es sei von hier aus keine Beschwerde in England eingelaufen. Ferner seien Postsendungen über Holland nach Südafrika nicht befördert worden, es seien Spionage und Diebstahl erfolgt. Die Interessenten müßten entschädigt werden.

Staatssekretär Kraetke: Im Jahre 1900 sind Briefe von Deutschland nach der Delagoabai eröffnet worden. Auf Beschwerde von hier aus wurde Untersuchung zugesagt und ist auch erfolgt. Es ist uns versichert worden, daß die Brieföffnung auf Unerfahrenheit der betreffenden Beamten zurückzuführen sei. Auch solle der Uebelstand abgestellt werden. Neuerdings ist dennoch wieder ähnliches vorgekommen und unsererseits Beschwerde erhoben worden. Darauf ist eine Antwort noch nicht erfolgt. Was unseren direkten Verkehr mit unseren Kolonien anlangt, so haben wir direkte Kartenschlüsse eingerichtet und daß jemals unsere geschlossenen Beutel englischerseits geöffnet worden seien, wie der Vorredner behauptet, davon ist mir nichts bekannt. Der Vorredner hat dann von englischer Spionage in Hamburg gesprochen. Auch das ist sicherlich nicht zutreffend. Bei dem betreffenden Verkehr in Hamburg sind doch sehr viele Personen in Mitleidenschaft gezogen, und sobald mehrere Personen darum wüßten, würde die Sache doch nicht Geheimniß bleiben können. Der Staatssekretär geht noch auf einige Fragen des inneren Verkehrs ein. Es sei bereits Vorsorge getroffen, daß der erste Bestellgang schneller beendet werde. In größeren Städten würden Drucksachen (ausgenommen Zeitungen) im Falle des Bedürfnisses auf den unmittelbar folgenden Bestellgang zurückgestellt. Unberechtigt sei die Beschwerde, daß für die Assistenten das Sekretärexamen vielfach zu schwer sei.

Abg. Arendt (Rp.) verlangt angesichts der Rechtsbrüche Englands eine umfassende Entschuldigung der dortigen Regierung. Was hätte man wohl in England gesagt, wenn wir 1870/71

Monaco.

Eindrücke einer Frau.

Von Marianne Erik (Mentone).

(Nachdruck verboten.)

. . . . Gestern kletterten wir zu einer Bergkapelle hinauf, durch schmutzige Gänge zwischen Mauern und Obstgärten zuerst und dann durch Heidekraut und Myrten und Steingeröll im Wald. Oben lag der Schnee ziemlich hoch. Es war wie an einem schönen Novembertag bei uns, wenn das Heidekraut sich den Schnee noch abschüttelt und nur die geduldigen kleinen Moose ihn tragen. Und es war so einsam und still. Auf der anderen Seite vom Berg war noch der Sonnenschein, aber zu uns kam auch der nicht mehr.

Und dann stiegen wir durch den Schnee eine Steintreppe hinauf an einer hohen Mauer entlang und traten durch eine kleine Pforte auf eine große Terasse, umgeben von niedrigen Steinbalustraden. Und da standen wir mitten im Frühling.

Wie die Mimosenbäume dufteten und wie die Abendsonne auf die hohen Zypressen strahlte! Und unter uns lag die weiße Stadt und das leuchtende blaue Meer — und der Mönch ging in seinem braunen Gewande mit einem Buch in der Hand und einem hellgrünen Sonnenschirm spazieren. Wir sprachen ganz leise, denn wir hatten das Gefühl, als erlebten wir ein Bild von Böcklin und alles müßte verschwinden, wenn man nicht ganz, ganz still wäre. —

* * *

Und heute sind wir am Kap Martin gewesen, diesem köstlichen Fleck Erde, wo die Bäume an den Felsen hinuntersteigen, und ins Meer gucken, um zu sehen, ob auch grüne Oliven schön sein können; wir gehen auf einem Fußweg, der zwischen dem Meer hinführt und den Felsengärten, die zu den Villen der Reichen gehören. Wie die hellblauen Wogen da auf die grauen Felsen stürzen und ganz weiß werden vor schäumendem Eifer, weil sie immer noch nicht hoch genug hinauf kommen! Und oben, wo der Weg geht zwischen Myrten und Pinien, da sehen die Aloen mit rothen Blütendolden auf das blaue Meer. Und jede neue kleine Meeresbucht ist schöner als die vorhergehende, und jede Bank unter den Bäumen ist lieblicher als die frühere.

Vor uns her läuft eine Taube mit rothschillerndem Hals und sieht sich um, ob wir nachkommen. Sie fliegt wahrscheinlich aus Eitelkeit nicht, denn als ich zu nahe bin und sie vor Schreck das Laufen vergißt, da macht sie das Fliegen höchst ungraziös, sind ihr doch die Schwungfedern weggeschossen. Wahrscheinlich in Monte Carlo, wo die Leute, die viel verloren haben, ihre Wuth an Tauben auslassen dürfen, indem sie sie erschießen, wenn sie aus ihren kleinen Käfigen in die Lüfte freigelassen werden. Aber manche bekommen nur einen Streifschuß, und wenn sie klug sind, gehen sie lieber in die Wälder am Kap Martin als zurück in ihren Schlag am Kasino.

Und die Menschen, die klug sind, verspielen zehn Franks und, wenn sie mehr haben, hundert, und dann gehen sie hinaus und lassen sich auf der Terasse überm Meer die freie Luft um die Stirn wehen und sehen über die schimmernde tief blaue Bucht hinüber nach der Felsenstadt Monaco, wo aus den Gärten des Fürsten die grünen Ranken über die Felsen hängen und wo die Pfirsich- und Mandelbäume zwischen den dunklen Laubhölzern blühen und warten, bis sie sich wieder freuen können über all' die Schönheit rings umher.

* * *

Die Spielsäle hatte ich mir eigentlich etwas imposanter gedacht, aber für den Neuling ist der Eindruck immerhin interessant genug. Freilich ist es eine Interessantheit voll Disharmonien, und viel Abschreckendes sieht man neben Elegang und Schönheit. Ach, Schönheit allein ist auch nicht viel, — einzelne von den „Damen" dort am Tische sind ja bildhübsch mit ihren feinen Zügen und vollen Armen und weißer Brust — Hals kann man schon nicht mehr sagen — aber am schönsten sind doch glückliche Menschen . . . und die sieht man nicht in Monte Carlo!

Wie sie so durch die Säle rauschen in Seide und Perlstickereien, in echten Spitzen und Krepp und überrieselt von Perlen und Diamanten und sich zur Schau stellen und abfexirt werden! Nichts als Fleisch, gemalt, gepudert, geschminkt — kein noch so kleines geistiges Lächeln, keine Spur von Seele, und dabei solche hungrigen, unruhigen Augen!

Diese Dirnen hasse ich, wie man seine Todfeinde haßt, weil ich weiß, was sie uns nehmen. Aber wenn sie so recht schwindsüchtig und angstvoll ihr Brot suchen, thun sie mir doch wieder schrecklich leid. Und wenn man sich auch immer wieder sagt, die Menschen, die sich da am grünen Tisch ruiniren, sind doch zu nichts werth in der Welt, so thut mir doch das Herz weh, wenn ich diese zitternden Hände sehe, die Gold und Scheine auf den Tisch legen, und diese Augen im anscheinend ruhigen Gesicht, die so voll tödlich bebender Angst nach der Kugel sehen, wenn sie langsamer rollt und — le jeu est fait, rien ne va plus!

Am ersten Abend schrie ein Mann nahe bei mir so furchtbar! Er war sofort von Dienern umringt, und ich sah, wie seine Hand in den Halskragen fuhr und blutig zurückkam, und dann stand der Arm steif in die Höhe und die Hand spreizte sich aus wie ein Wegweiser. Ein Wegweiser in das dunkle Land, in das sie alle müssen, die hier zittern und die hier lachen, auch die Dirnen, die oben in der Feeria tanzen, wo das Souper achtzig Franks für die Person kostet und wo die rothen Lampions im stillen Garten durch das Dunkel glühen, — „damit sich die Leute an die Farbe des Blutes gewöhnen", sagte mir ein Herr, als unsere Gesellschaft spät abends zur Feeria hinaufstieg.

Mir ging der Schrei fortwährend nach, so ein grausiger Todesschrei! Und die Diener lächelten ihr ruhiges Lächeln: „Rien, madame, ce n'est rien!" Und wenn man denkt, daß auch Menschen hier zu Grunde gehen, um die es doch noch schade ist! Es ist so ein unheimlich schönes Gefühl, wenn man seinen bescheidenen Einsatz setzt — — die Kugel fällt, jetzt ist er dreifach! Und wieder setze ich und wieder gewinne ich. Jetzt wechsle ich mein Silber in Gold, und ich gewinne wieder und noch einmal. Ganz dick ist mein Portemonaie von all' dem Geld. Und plötzlich geht's wie ein leuchtender Blitz durch mein Gehirn: Vielleicht wartet das Glück hier auf Dich; wieder so und noch viele Male — dann bist Du mit einem Male frei von all' den Sorgen, Du brauchst nicht immer zu denken: wie soll es werden? Du kannst geben, statt zu nehmen und danke zu sagen — — es ist, wie wenn in einem dunklen Gemach eine Thür aufspringt und man wird geblendet vom Sonnenschein, der in leuchtenden Strömen hereinflutet . . . Und dann setzt man weiter.

Aber der Kroupier zieht den Satz ein. Und wieder setze ich — und wieder, immer dasselbe. Alles ist fort — — und die Thür ist wieder verschlossen, durch die das Sonnenlicht flutete. Und wer nun nicht den Muth hat, zu sagen: Jetzt halt, ich will's doch wieder im Leben aus eigener Kraft versuchen, der giebt wohl sein letztes, weil er denkt, einmal — einmal muß sich's doch wenden! Und wenn dann um elf Uhr die Bank geschlossen wird und die Kroupiers die kleinen eisernen

englische Briefsäcke nach der Schweiz geöffnet und das Briefgeheimniß verletzt hätten! Es müsse eine solche Remedur eintreten, daß England sich sage, Deutschland nicht ungestraft so in seinen Rechten verletzen zu dürfen.

Abg. Albrecht (sozdem.) spricht über Ueberlastung der Briefträger und über Arbeitslosigkeit.

Abg. Eickhoff (freis.) findet, obschon er die Nothwendigkeit der Disziplin anerkenne, daß etwas zuviel reglementirt werde.

Abg. Gamp (Rp.) dankt dem Staatssekretär für seine dem platten Lande zugewendete Fürsorge durch Vermehrung der Postanstalten.

Abg. Crüger-Wiesbaden (freis. Vp.) will mit Verbesserung der Lage der Unterbeamten nicht bis zu einer Aenderung der ganzen Finanzlage warten und bemängelt weiterhin die Nichtzulassung von Postassistenten zur Reserveoffizierswahl.

Abg. v. Treuenfels (kons.) klagt über schlechte Beamtenwohnungen in seinem Wahlkreise und darüber, daß die Beamten zu den Kosten der Reparatur feuchter Wohnungen herangezogen worden seien.

Staatssekretär Kraetke sagt Untersuchung und ev. Abhilfe zu und erwidert dem Abg. Crüger, eine grundsätzliche Abneigung, Assistenten zu Reserveoffizieren gewählt zu sehen, bestehe bei der Verwaltung nicht. Weiter stellt der Staatssekretär in Abrede, daß sein Amtsvorgänger beabsichtigt habe, die Postinspektorstellen einzuziehen. Es sei sogar eine Vermehrung dieser Stellen beabsichtigt.

Abg. Blell (freis.) befürwortet Rabattgewährung für Markenverkauf.

Staatssekretär Kraetke verweist auf das Gesetz, wonach die Marken zum Nennwerth abzugeben seien.

Abg. Prinz Arenberg (Ztr.) erklärt, er habe in der Kommission nicht nur von einem Mißmuth der Bauern in seinem Wahlkreise über die weiteren Forderungen der Unterbeamten gesprochen, sondern auch von einem solchem Mißmuth auch der sonstigen Klein Gewerbetreibenden, Ladner rc.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung. Dann Pensionsetat. Schluß nach 6 Uhr.

Provinzialnachrichten.

e Schönsee, 13. Februar. (Zu dem Selbstmorde) des Zuckerfabrikdirektors Schmitz wird noch folgendes bekannt: Dem Verstorbenen war seine Stellung als Direktor der Zuckerfabrik Neu-Schönsee vom Aufsichtsrath gekündigt worden, anscheinend deshalb, weil die Fabrik infolge des schnellen Sinkens der Zuckerpreise Verluste erlitten hat, die der Direktor durch früheren Verkauf des Zuckers vielleicht hätte mildern können. Dieses Mißgeschick scheint den hochgeachteten Mann in den Tod getrieben zu haben.

e Gollub, 13. Februar. (Eine Geldprämie) hat der allgemeine deutsche Jagdschutzverein dem hiesigen Gendarm Herrn Beutler in Anerkennung seiner Thätigkeit bei Aufdeckung von Wilddiebereien zuerkannt.

Elbing, 10. Februar. (Verschiedenes.) Aus Anlaß der Einweihung der evangelischen Kirche in Pr.-Mark überreichte Herr Generalsuperintendent Dr. Doeblin folgende Ordensauszeichnungen: dem Pfarrer Erasmus-Pr.-Mark den Rothen Adlerorden 4. Kl., dem Kirchenältesten Salweh-Pr.-Mark und dem Mitgliede der Kirchengemeindevertretung Kuhn-Neuendorf das Allgemeine Ehrenzeichen. — Mit Karbolsäure hat sich in einem Anfall von Schwermuth das 32 Jahre alte Fräulein Auguste Arndt, das seit acht Jahren bei einem Bäckermeister in Stellung war, vergiftet. Sie wurde seit längerer Zeit von einem unheilbaren Leiden gequält. — Gestern fand hier die Begründung eines Vereins der weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe statt. Von einem provisorischen Komitee unter Vorsitz von Frau Ella Carstenn war eine öffentliche Versammlung einberufen worden, in welcher die Vorsitzende der Danziger kaufmännischen Gehilfinnenorganisation, Fräulein Klara Brehmer, einen Vortrag über das Thema hielt: „Warum ist ein Zusammenschluß der der Handlungsgehilfinnen nothwendig?“ Nach dem Vortrage traten sofort 140 Damen zur Begründung eines Vereins der weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe zusammen. Verschiedene angesehene Kaufleute und ein Vertreter des Magistrats erklärten sich bereit, dem Aufsichtsrath der neuen Organisation beizutreten.

Aus der Provinz, 11. Februar. (Holzindustrie Hermann Schütt A.-G. in Czersk Westpr.) Nach dem Geschäftsbericht für 1901 hatte die Gesellschaft wie andere Werke der Holzindustrie unter der rückgängigen Konjunktur zu leiden, da die namhaften Bestände aus dem Vorjahre nur zu billigeren Preisen verwerthet werden konnten. Die Betheiligung an der Norddeutschen Holzindustrie-G. m. b. H. Bromberg hat infolge der rückgängigen Konjunktur, namentlich im Schneidegeschäft, bisher noch keine Zinsvergütung gebracht, sodaß auch noch die 50000 Mk. betragenden Kapitalzinsen auf diese Betheiligung aus dem allgemeinen Geschäft bestritten werden mußten. Für das neue Geschäftsjahr sind die Aussichten bessere und die Verwaltung hofft, bald in eine Periode befriedigender Rentabilität eintreten zu können. Hinsichtlich des recht bedeutenden Grundbesitzes — rund 625000 Qu.-Mtr. — ist hervorzuheben, daß zurzeit eine elektrisch betriebene Bahn von Bromberg bis nahe an das Werk führt und in Kürze bis über dasselbe hinaus weiter geführt werden wird. Das Fabrikationsgeschäft in Czersk wies günstige Resultate auf. Sowohl die Roh- und Antikleisten-, als auch die Goldleistenabtheilung war stets für einige Monate im voraus mit Ordres versehen. Die regulären Abschreibungen in der Höhe von 18707 Mk. (i. V. 38605 Mk.) konnten in diesem Jahre nicht so reichlich bemessen werden, wie in den Vorjahren; jedoch sind sie immerhin genügend, namentlich inanbetracht der überaus großen Abschreibungen in den vorangegangenen Jahren seit Bestehen der Gesellschaft. Das Gewinn- und Verlustkonto weist einen Bruttogewinn von 228091 Mk. (i. V. 248991 Mark) auf, die Geschäftsunkosten betragen 118688 Mark (i. V. 65495 Mk.), die Abschreibungen 82598 Mark, wonach ein Reingewinn bleibt von 26804 Mark (i. V. 144892 Mk.). Der Reservefonds erhält 700 Mk. Die Vertheilung einer Dividende ist nicht möglich.

Johannisburg, 8. Februar. (Verunglückt.) Der Wirth G. aus Gr.-Masken fuhr am Mittwoch nach Johannisburg. Unweit von Sparken scheuten die Pferde und rasten die Chaussee entlang. Bei einer Biegung prallte der Wagen gegen einen Chausseebaum, wobei G. aus dem Wagen fiel und gegen einen Stein schlug, sodaß er todt liegen blieb.

Wartenburg, 8. Februar. (Beschlagnahmte Ansichtskarten vom Gumbinner Mordprozeß.) Herr Photograph G. aus Stallupönen, früher hier, hat aus Anlaß des Mordprozesses Krosigk eine Ansichtskarte entworfen und drucken lassen. Die Karte bringt das Bildniß Martens. Daneben steht die Göttin der Gerechtigkeit, die Waage über Marten haltend. Ein daneben gedruckter Vers soll eine Beleidigung der Militärgerichtsbarkeit enthalten. Das Kriegsministerium hat deshalb gegen die Verfertiger der Karte Strafantrag gestellt. Die noch vorhandenen Postkarten wurden von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Bromberg, 13. Februar. (Zwei Personen an Kohlendunst erstickt.) Gestern Morgen wurden der „Ostd. Pr.“ zufolge der Eigenthümer Stöck und der Arbeiter Wawrzyniak in Klein-Bartelsee, die in einer Stube schliefen, todt in ihren Betten gefunden. Sie waren an Kohlendunst erstickt. Die Frau des Stöck, die ebenfalls in der Stube schlief, konnte noch zum Bewußtsein gebracht werden.

Gnesen, 9. Februar. (Verurtheilung.) Der flüchtig gewesene und in Rosenberg festgenommene Versicherungsinspektor Lisiezki-Posen erhielt hier wegen Betrügereien und Zechprellereien eine Zusatzstrafe von $2^1/_2$ Jahren Gefängniß; seine Gesammtstrafe beträgt nun 5 Jahre Gefängniß.

Posen, 13. Februar. (Der Reichskanzler Graf Bülow) sandte an den Vorstand des deutschen Mittelstandsbundes nach dem „Posener Tageblatt“ folgende Antwort: „Aufrichtigen Dank für die mir im Namen der deutschen Volksversammlung übermittelte patriotische Kundgebung und für die Versicherung treuer Mitarbeit und Förderung deutscher Art und Sitte in unserer Ostmark. Der Besuch der Versammlung durch Männer aller Parteirichtungen ist mir ein erfreuliches Zeichen für die Erstarkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit unter den Deutschen der Provinz Posen. Mögen die Deutschen im Osten ohne Unterschied der Konfession und Partei fortan geschlossen der nationalen Fahne folgen!“

Aus der Provinz Posen, 11. Februar. (Zur Einführung des deutschen Religionsunterrichts). In Miloslaw hat ein Regierungsrath aus Posen in einer Konferenz am Freitag dem Vorstand der katholischen Schule nach dem „Kurher“ erklärt, die Regierung habe, da die Kinder der Schulgemeindemitglieder in der Schule bei dem vom 1. Mai v. Js. ab neu eingeführten deutschen Religionsunterricht nicht antworten wollten, beschlossen, statt der beiden neuen Lehrer, um welche das Lehrpersonal vom 1. d. Js. vermehrt werden sollte, noch drei, im ganzen also 5 neue Lehrer anzustellen und die Unterhaltungskosten der Schulgemeinde aufzulegen, wodurch der Schulgemeinde ca. 6000 Mk. Mehrkosten erwachsen würden. Falls der Schulvorstand dafür Sorge trage, daß die Opposition der Kinder aufhöre, dann werde die Regierung die Unterhaltung von noch drei Lehrern nicht verlangen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 15. Februar. 1897 Hissung der Fahnen Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Rußlands auf den Wällen von Kanea. 1897 † Ras Alula zu Adua. Der vielgenannte abessinische General im Kriege gegen Italien. 1781 † Gotthard Ephraim Lessing zu Braunschweig. 1763 Friede zu Hubertusburg. Beendigung des siebenjährigen Krieges. 1759 * Fr. A. Wolf zu Hahnrode bei Nordhausen. Der genialste Alterthumsforscher seiner Zeit. 1637 † Ferdinand II., römisch-deutscher Kaiser. 1152 † Kaiser Konrad III. zu Bamberg.

Thorn, 14. Februar 1902.

— (Die Gasmessermiethe ungesetzlich.) Unter dieser Spitzmarke brachten vor einigen Tagen mehrere Blätter eine Gerichtsentscheidung des Amtsgerichts Delmenhorst (Oldenburg) vom 24. v. Mts., wonach die Gasanstalt mit einer Klage gegen einen Gaskonsumenten wegen Zahlung von Miethe für eine von der Gasanstalt gelieferte Gasuhr kostenpflichtig abgewiesen worden sei. Das Urtheil stützte sich auf den § 448 des Bürgerl. Gesetzb., wonach „die Kosten der Uebergabe der verkauften Sache, insbesondere die Kosten des Messens und Wägens, dem Verkäufer zur Last fallen.“ Das Amtsgericht Delmenhorst gab ferner der Ansicht Ausdruck, daß sogar die Rückerstattung der seit dem Inkrafttreten des Bürgerl. Gesetzb. entrichteten Miethen für Gasuhren verlangt werden könnte. — Dieses Urtheil rief begreiflicherweise in allen Interessentenkreisen eine große Freude hervor und man wollte nun natürlich sofort gegen die Gasanstalten vorgehen. Die Freude ist aber trügerisch, denn nach einer Meldung der „Ostd. Tagesztg.“ steht der oben angeführten Entscheidung ein gegentheiliges Urtheil des Amtsgerichts zu Konitz gegenüber, welches vom Reichsgericht bestätigt ist. In diesem Falle handelt es sich um einen Konitzer Kaufmann, der nach dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches sich weigerte, die Gasmessermiethe zu zahlen und bis ans Reichsgericht ging, bei dem er endgiltig verlor. Auch im Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung finden sich über diese Frage ebenfalls Entscheidungen zu ungunsten der Bürger.

— (Promenadenwege.) Nach einem Urtheil des Kammergerichts können Promenadenwege jederzeit dem öffentlichen Verkehr entzogen werden und unterliegen deshalb nicht die Einwirkung der Verkehrspolizei.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck in Danzig: Auf einen zusammenlegbaren Kleiderbügel ist von Josef Glasa in Marienwerder; auf einen Stockstuhl von Gerigk in Johannisburg (Ostpr.) ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Schnurrbartbrenn- und Bügelvorrichtung, bestehend aus einem Griff mit flachem, seitlich abgebogenem und vorn abgegrundetem Eisen für Richard Langbein in Ludwigsthal bei Berent; Blumenspritze, bestehend aus einem Gummiball mit aufschraubbarer Röhre und aufschraubbarem Brausekopf für Neiß u. Schönen in Königsberg.

— (Zum Petschnikoffkonzert am 20. Februar.) Alexander Petschnikoff, welcher mit seiner Frau gemeinschaftlich am 20. d. Mts. hier ein Konzert veranstaltet, ist soeben zur Mitwirkung in einem großen Orchesterkonzert, welches ausgangs März von dem Wiener Hofoperndirektor Gustav Mahler in Petersburg dirigirt werden wird, eingeladen worden. Desgleichen erging an das Künstlerpaar ein glänzender Engagementsantrag für eine große amerikanische Tournee im nächstkommenden Winter. Alexander und Lilli Petschnikoff gaben im letzten November abermals in Berlin ein gemeinschaftliches Konzert, dessen Hauptprogrammnummern ein Konzert für zwei Violinen in H moll von Spohr und das ganz herrlich gespielte Mozart'sche Konzert in A-dur waren. Alexander Petschnikoff hat von neuem den Beweis erbracht, daß er nicht nur einer der eminentesten Violinkünstler der Gegenwart, sondern daß er auch als Pädagoge ganz hervorragendes zu leisten imstande ist; ist doch seine reizende Gattin unter seiner Anleitung zu einer Künstlerin herausgebildet worden, welche unter den besten genannt zu werden verdient. — Karten zum Petschnikoff sind noch in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ueber die innerhalb der Berliner Sezession entstandene Spaltung veröffentlichen die Künstler Willi Döring, Otto H. Engel, Oskar Frenzel, Viktor Freudemann, Richard Friese, Hermann Hendrich, Paul Hoeniger, Felix Krause, Karl Langhammer, Hugo Lederer, Franz Lippisch, Hans Looschen, Martin Schauß, Max Schlichting, Max Uth, Julie Wolf-Thorn eine längere Erklärung in der es heißt: „Die Berliner Sezession hat, nach unserer Ansicht, das nicht erfüllt, was von ihr erwartet wurde und was in der Vorrede des Katalogs der ersten Ausstellung in Aussicht gestellt war. Sie ist nicht eine Stätte geworden, an der sich jede Richtung der Kunst gleichmäßig aussprechen konnte. Sie hat durch die zu starke Betonung einer Kunst bestimmter Richtung und durch übermäßiges Heranziehen des Auslandes nicht genügend die Interessen ihrer ordentlichen Mitglieder und der deutschen Kunst gefördert.

Dem königlichen Hofkapellmeister Josef Sucher in Berlin ist der Titel „Professor“ beigelegt worden.

Jalta, 13. Februar. Im Befinden des Grafen Tolstoi ist eine leichte Besserung eingetreten, doch ist die Gefahr noch nicht beseitigt.

Mannigfaltiges.

(Der Grunewald als Volkspark.) Der Kaiser hat am Mittwoch im königlichen Schlosse den Landwirthschaftsminister von Podbielski und den königlichen Thiergartendirektor Geitner empfangen. Wie gemeldet wird, hat der Minister dem Monarchen Vortrag gehalten über die Ausführung des Planes, den Grunewald zu einem Volkspark zu erschließen. Der Plan selbst geht vom Kaiser aus, der Herrn Geitner mit der Durchführung der sich ergebenden umfangreichen Arbeiten betraut hat. Mit diesen wird begonnen, sobald die Verhandlungen mit den Kommunen Berlin und Charlottenburg, deren Gebiet dem fiskalischen Forst benachbart ist und auf deren Bebauungspläne die Umgestaltung des Grunewalds Einfluß ausüben dürfte, beendet sein werden.

(Falsche Duellmeldung.) Die halbamtliche „Berl. Korresp.“ bringt folgendes Dementi: Durch die Tagespresse wird die Nachricht von einem Duell verbreitet, das zwischen einem preußischen Oberleutnant und einem bayerischen Leutnant stattgefunden haben soll. Die Nachricht ist unwahr.

(Selbstmord.) Aus Verzweiflung erschoß sich in Berlin der 65 Jahre alte Fabrikant Hermann Lütke, der in der Möckernstraße 115 eine mechanische Werkstatt innehatte. Er litt an einer unheilbaren Krankheit und griff in Abwesenheit der Angehörigen am Mittwoch zu einem Jagdgewehre, um sich durch einen Schuß in die Brust zu tödten.

(Dem Deutschen Verein für Volkshygiene) ist in Berlin die straßenpolizeiliche Erlaubniß ertheilt worden, auf den Straßen und Plätzen, abgesehen von den Hauptverkehrswegen, von umherfahrenden Handwagen aus, welche deutlich erkennbar die Aufschrift „Deutscher Verein für Volkshygiene“ führen müssen, Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade, Bouillon, Selterwasser und Limonade verkaufen zu lassen.

(Kasseler Trebertrocknungsprozeß.) Nachdem zu Beginn des siebenten Verhandlungstages am Donnerstag der Rest des urkundlichen Materials erledigt war und sich die Sachverständigen wiederholt dazu geäußert haben, bemerkt der Vorsitzende, daß vorläufig noch nicht auf das Erscheinen Schmidts gerechnet werden könne. Infolgedessen erklärten die Vertheidiger und Angeklagten, daß sie ihrerseits auf die Vernehmung Schmidts verzichten wollen. Der Gerichtshof erachtet darauf die Beweisaufnahme für geschlossen, und es erhält nunmehr der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Mantell, das Wort zur Antragstellung und Begründung der Anklage. Staatsanwaltschaftsrath Mantell hält in seinem Plaidoyer die Anklage wegen Verschleierung und Untreue in vollem Umfange aufrecht und läßt die Anklage wegen betrügerischer Einwirkung auf den Kurs der Aktien fallen. Er beantragt gegen Hermann Sumpf 2 Jahre Gefängniß und 5000 Mark Geldbuße, gegen Schlegel und Otto je $1^1/_2$ Jahre und 5000 Mark Geldbuße, gegen Arnold Sumpf 1 Jahr Gefängniß und 3000 Mark Geldbuße, gegen Schulze-Dellwig 6 Monate Gefängniß und 3000 Mark Geldbuße. Nach einer kurzen Pause folgen die Plaidoyers der Vertheidiger, Dr. Harnier für die Gebrüder Sumpf, Dr. Caspari für Schlegel, Dr. Cohn für Otto und Justizrath von Gordon für Schulze-Dellwig. Dieselben suchen sämmtlich den Nachweis zu führen, daß die Angeklagten bona fide gehandelt haben und beantragen deren Freisprechung, eventuell eine niedrige Geldstrafe, bezw. Anrechnung der Untersuchungshaft auf eine Freiheitsstrafe. Gegen 8 Uhr Abends wird die Verhandlung auf heute Mittag 1 Uhr vertagt.

(Das Wasser des Rheins) ebenso wie seiner Nebenflüsse ist seit Mittwoch im Fallen begriffen.

(Heilung durch Hypnose.) Aus Prag wird berichtet: Vor kurzer Zeit wurde der 18jährige Arbeiter Adolf Resch auf seinem Arbeitsorte in der Nähe von Brüx von abstürzendem Erdreich verschüttet. Er verlor bei dem Unfalle das Sprachvermögen und wurde auf die Klinik des Professors Dr. Ritter von Jaksch nach Prag gebracht. Die Behandlung, die man auf der Klinik dem jungen Manne angedeihen ließ, bestand vor allem in starkem Elektrisiren. Resch wurde elektrischen Strömen von hoher Spannung ausgesetzt und dann in hypnotischen Schlaf versetzt. Nachdem er in Schlaf gesunken war, rief ihm Professor v. Jaksch mit lauter Stimme die Worte zu: „Du wirst jetzt elektrisirt und dadurch erlangst Du das Sprachvermögen wieder. Sage sofort, wie Du heißt.“ Der junge Mann antwortete sofort, wenn auch ziemlich mühsam: „Adolf Resch“. Auch die weiteren Fragen beantwortete er mit immer deutlich werdender Stimme, und am nächsten Tage hatte er das Sprachvermögen wiedererlangt.

(Der Nassauer.) Ein schlauer Konzertunternehmer beabsichtigt, einen „Star“, die berühmte Sängerin Trillerini, in der Hauptstadt singen zu lassen. Um das Publikum vorher recht neugierig zu machen, rückt er in der gelesensten Zeitung eine Woche lang blos die Worte ein: „Sie kommt!“ Am achten Tage hatte er vor, die Neugierde des Publikums zu befriedigen und zu sagen, wer da komme. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er am siebenten Tage in derselben Zeitung liest: „Sie ist da! die anerkannt beste Fettglanzwichse, die Schachtel zu 15 Pfennig. Zacharias Schlaucherl, Schnipferstraße 23.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Kasten in die Gewölbe der Schatzkammer tragen, dann sitzt da ein junger Mensch und fleht halb wahnsinnig: „Einmal noch, ein einziges mal noch!“ Und als ihm das, höflich wie immer, verweigert wird, — da hat er sich erschossen. Die Beamten sind unangenehm erstaunt: „Der dumme Mensch, er hätte ja morgen weiterspielen können! —

* * *

Von Monte Carlo geht eine Fahrstraße hinauf nach La Turbie, und eine Zahnradbahn führt zum Gipfel des Berges überm Dorf, das an der wundervollen Route de la Corniche liegt. Da weht eine andere Luft als in den heißen Spielsälen! Ich saß, als wir hinauffuhren, so, daß ich den vollen Blick auf Monte Carlo hatte und auf Monaco und das wunderbare blaue Meer. Wie das herrlich war, als wir so höher und höher fuhren! Immer weiter in die Runde sah ich und immer schönere Bilder thaten sich auf. Auf dem Meere schwammen die weißen Segel in blauem Duft, und Monte Carlo war lockend und lieblich wie eine Stätte des Friedens.

Und die Pfirsich- und Mandelbäume blühten um uns zwischen Oliven und kahlen Weinstöcken; und die Frühlingsluft war so köstlich und frisch, ein ganz eigener Duft war darin. Ein Duft, der von tausend Blüten erzählte, die in den Thälern aufgebrochen waren, nun der eisige Nordwind nicht mehr weht und Hagel und Schneewolken von den Alpen bringt.

Oben in La Turbie liegt ein Hotel. Da sah ich mir ein Zimmer an. Nein, so etwas entzückendes! Ein ganz kleiner Erker war dabei, ganz abgeschlossen, wie ein kleines Stübchen. Nur zwei konnten auf dem seidenen Sofa sitzen — aber die zwei sahen auch mehr Herrlichkeit als sonst hundert. Weitab liegt die Welt, aber doch nahe genug, daß man all' ihre Schönheit sehen kann. Das Meer und die Küste im rothen Abendlicht und zur Seite schroffe Felsen, gekrönt von großartigen Festungswerken, — damit man nicht nur an Frieden denkt.

Glückseliges, unseliges Land!

Thorner Marktpreise
vom Freitag, 14. Februar.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	17	20	18	—
Roggen	"	14	80	15	20
Gerste	"	12	20	12	80
Hafer	"	14	—	15	—
Stroh (Richt-)	"	8	—	9	—
Heu	"	7	—	9	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	10	2	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	20
Bauchfleisch	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	60	2	40
Eier	Schock	2	80	4	40
Krebse	"	—	—	—	—
Heringe	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	70	—	80
Schleie	"	1	60	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Karauschen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	1	60	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Barbinen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	30	—	50
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war ziemlich beschickt.
Es kosteten: Zwiebeln 20 Pf. p. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat 25—30 Pf. pro Pfund, Kohlrabi — Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück — Pf., Weißkohl 10—25 Pf. p. Kopf, Rothkohl 10—25 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10—15 Pf. p. Kilo, Aepfel 15—35 Pf. p. Pfd., Wallnüsse —,— Pf. pro Pfund, Gänse 3,50—5,00 Mk. pro Stück, Enten 4,00 bis 5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,30—2,00 Mk. pro Stück, junge 1,50—2,00 Mk. pro Paar, Tauben 80—90 Pf. pro Paar, Hasen —,——,— Mk. pro Stück, Puten 4,00—6,50 Mk. pro Stück.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Donnerstag den 13. Februar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 766 Gr. 180—182 Mk.
inländ. bunt 724 Gr. 171 Mk.
transito roth 708—745 Gr. 118—124 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
transito grobkörnig 735 Gr. 105 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 638—727 Gr. 126—134 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 147—155 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 84—92 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,05—4,50 Mk. Roggen- 4,50—4,65 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,52½ Mk. inkl. Sack bez. — Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 4,75—4,90 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 13. Februar. Rüböl ruhig, loko 57½. — Kaffee ruhig. Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stetig. Standard white loko 6,70. — Wetter: bedeckt.

Feuerversicherung. Die Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1901 Einundachtzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet.
Im Jahre 1901 waren für 5 755 141 600 Mk. (gegen 1900 mehr 75 068 700 Mk.) Versicherungen inkraft.
Die Prämieneinnahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1901: 18 507 480 Mk. — Pf. (gegen 1900 mehr 800 828 Mk. 50 Pf.)
Von der Prämieneinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt.
Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1901 betrug dieser den Versicherten wieder zufließende Ueberschuß 13 707 319 Mk., gleich 75 Proz. der eingezahlten Prämie.
Im Durchschnitt der dreißig Jahre von 1872 bis 1901 sind jährlich 74,44 Prozent der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurückerstattet.

Die Gesundheit im Haus, ein ärztliches Hausbuch für die Frau und Mutter im täglichen Leben und die Frauenkrankheiten von Frau Dr. med. H. B. Adams-München, eleg. geb. 12 Mk. Dieses Buch darf nicht mit reklamehaften, sog. Heilschriften verwechselt werden; die Verfasserin welche die vollständige ärztliche Bildung empfangen und die Prüfung bestanden hat, nimmt ihre Sache sehr ernst. Sie versteht nicht nur verständlich, sondern auch interessant zu schreiben. Unsere Frauen und jungen Mädchen werden sehr viel aus dem Buche lernen können. Ausgezeichnet ausgeführte Abbildungen unterstützen wesentlich das Verständniß des gelesenen. Es ist keine Frage, daß eine Frau, die ihre Sache versteht, mit großem Erfolg ihre Geschlechtsgenossinnen sowohl belehren als auch, wenn es Noth thut, erfolgreich behandeln kann, und daß solches den Patientinnen, besonders in Frauenkrankheiten, nur angenehm ist. Die Ausstattung des Buches ist eine vorzügliche; sei es zur Anschaffung und fleißiger Benutzung empfohlen! Zu beziehen ist das Werk durch die Buchhandlung von Herm. Schild Berlin S. W. Yorkstraße 20, auch in 4 Raten à 3 Mk.

15. Februar: Sonn.-Aufgang 7.26 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.15 Uhr.
Mond Aufgang 10.18 Uhr.
Mond-Unterg. 12.57 Uhr.

Bekanntmachung.

Für den Monat Februar cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine auf

Montag den 17. Februar, vormittags 9½ Uhr, im Oberkruge zu Pensau,
Mittwoch den 19. Februar, vormittags 9½ Uhr, im Gasthause des Herrn Busse zu Scharnau,
Donnerstag den 20. Februar, vormittags 9 Uhr, im Gasthause zu Barbarken.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

I. Aus dem Einschlage 1900/1901.
A. Nutzholz.

Barbarken:
Jagen 46 b 11 Stück Kiefern-Stangen 2. Klasse,
30 Stück Kiefern-Stangen 3. Klasse,
Guttau:
Jagen 101 a 5 Stück Erlen-Nutzholz mit 1,98 Fm.

B. Brennholz.

Barbarken:
Jagen 35 b 1 Rm. Eichen-Kloben,
1,5 Rm. Birken-Kloben.
Jagen 51 a 2 Rm. Kiefern-Rundknüppel.
Guttau:
Jagen 95 b 1 Rm. Eichen-Kloben,
93 25 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse.
Steinort:
Jagen 105 a 38 Rm. Kiefern-Stubben,
132 1 Rm. Kiefern-Stubben.
Ollek:
Jagen 57 b 8 Rm. Kiefern-Rundknüppel,
32 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse,
63 a 14 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse,
64 a 3 Rm. Kiefern-Rundknüppel,
9 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse,
65 a 8 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse,
66 a 31 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse,
64 b 1 Rm. Kiefern-Rundknüppel,
75 f 4 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
3 Rm. Kiefern-Reisig 1. Klasse,
88 a 3 Rm. Kiefern-Kloben,
82 a 1 Rm. Kiefern-Kloben,
1 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
1 Rm. Kiefern-Reisig 1. Klasse,
83 c 2 Rm. Kiefern-Kloben,
1 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
87 d 2 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
1 Rm. Kiefern-Reisig 1. Klasse,
69 a 2 Rm. Kiefern-Kloben
72 a 3 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse,
76 b 2 Rm. Kiefern-Stubben,
77 7 Rm. Kiefern-Reisig 1. Klasse,
88 c 2 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse,
82 b 2 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse,
5 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse,

II. Aus dem Einschlage 1901/1902.
A. Nutzholz.

Barbarken:
Jagen 49 2 Stück Eichen-Nutzholz mit 0,22 Fm.,
49 127 Stück Kiefern-Langholz mit 70 Fm.,
38 267 Stück Kiefern-Langholz mit 90,91 Fm.,
48 83 Stück Kiefern-Langholz mit 51,40 Fm.
Guttau:
Jagen 78 b 15 Stück Eichen-Nutzholz mit 11,43 Fm.,
82 c 1 Stück Kiefern-Langholz mit 1,11 Fm.
Steinort:
Jagen 112 68 Stück Kiefern-Langholz mit 43,62 Fm.

B. Brennholz.

Barbarken:
Jagen 49 72 Rm. Kiefern-Kloben,
17 " " Spaltknüppel,
60 " " Stubben,
18 " " Reisig 1. Klasse,
38 171 " " Kloben,
82 " " Spaltknüppel,
144 " " Stubben,
32 " " Reisig 1. Klasse,
48 78 " " Kloben,
12 " " Spaltknüppel,
55 " " Stubben,
26 " " Reisig 1. Klasse,
45 8 " " Kloben,
4 " " Spaltknüppel,
5 " " Rundknüppel,
4 " " Stubben,
20 " " Reisig 2. Klasse,
26 8 " " Kloben,
3 " " Stubben,
1 " " Reisig 1. Klasse,
49 16 " " Kloben,
Jagen 49 4 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
11 " " Stubben,
48 3 " Eichen-Kloben,
2 " Birken-Kloben,
6 " Kiefern-Kloben,
2 " Kiefern-Stubben,
1 " Kiefern-Reisig 1. Klasse,
41 Bc 6 " Erlen-Kloben,
1 " Erlen-Spaltknüppel,
1 " Erlen-Reisig 1. Klasse,
4 " Kiefern-Kloben,
2 " Kiefern-Spaltknüppel,
2 " Kiefern-Rundknüppel,
2 " Kiefern-Stubben,
2 " Kiefern-Reisig 1. Klasse,
42 a 7 " Erlen-Kloben,
2 " Erlen-Spaltknüppel,
1 " Erlen-Reisig 1. Klasse,
47 4 " Kiefern-Kloben,
6 " Kiefern-Spaltknüppel,
4 " " Rundknüppel,
3 " " Stubben,
4 " " Reisig 1. Klasse,
48 2 " " Kloben,
1 " " Spaltknüppel,
1 " Kiefern-Rundknüppel,
51 12 " " Kloben,
14 " " Rundknüppel,
7 " " Stubben,
52 b 214 " " Kloben,
78 " " Spaltknüppel,
47,5 " " Rundknüppel,
132 " " Stubben,
26 " " Reisig 1. Klasse,
48 fEa 3 " " Kloben,
17 " " Spaltknüppel,
14 " " Rundknüppel,
8 " " Reisig 1. Klasse,
5 " " Reisig 2. Klasse,
40 a 6 " " Kloben,
11 " " Spaltknüppel,
4 " " Stubben,
30 c 2 " Birken-Kloben,
6 " Kiefern-Kloben,
3 " " Spaltknüppel,
2 " " Rundknüppel,
3 " " Stubben,
41 a 6 " " Kloben,
13 " " Spaltknüppel,
1 " " Rundknüppel,
8 " " Stubben,
37 4 " " Kloben,
5 " " Spaltknüppel,
4 " " Stubben,
2 " " Reisig 1. Klasse,
2 " " Reisig 2. Klasse,
48 Da 1 " " Kloben,
6 " " Spaltknüppel,
1 " " Reisig 1. Klasse,
46 a 5 " " Kloben,
3 " " Spaltknüppel,
3 " " Rundknüppel,
4 " " Stubben,
1 " " Reisig 1. Klasse,
34 28 " " Kloben,
2 " " Rundknüppel,
8 " " Stubben,
1 " " Reisig 1. Klasse,
43 a 6 " " Kloben,
3 " " Rundknüppel,
3 " " Stubben.
Guttau:
Jagen 84 1 " Eichen-Kloben,
1 " Eichen-Rundknüppel,
1 " Birken-Kloben,
1 " Aspen-Kloben,
98 " Kiefern-Kloben,
30 " Kiefern-Spaltknüppel,
50 " Kiefern-Rundknüppel,
Jagen 34 555 Rm. Kiefern-Stubben,
126 " Kiefern-Reisig 1. Klasse,
94 b 305 " Kiefern-Stubben,
47 " Kiefern-Reisig 1. Klasse,
36 b 35 " Kiefern-Reisig 1. Klasse,
101 a 3 " Birken-Kloben,
1 " Birken-Kloben,
71 a 13 " Kiefern-Kloben,
4 " Kiefern-Stubben,
2 " Kiefern-Reisig 2. Klasse,
72 b 1 " Birken-Kloben,
7 " Kiefern-Kloben,
73 a 1 " Birken-Kloben,
74 a 2 " Kiefern-Kloben,
2 " Kiefern-Stubben,
75 a 1 " Kiefern-Kloben,
80 b 6 " Kiefern-Kloben,
2 " Kiefern-Stubben,
82 c 6 " Kiefern-Kloben,
2 " Kiefern-Stubben,
2 " Kiefern-Reisig 1. Klasse,
86 b 2 " Aspen-Kloben,
1 " Aspen-Stubben,
1 " Aspen-Reisig 1. Klasse,
89 b 1 " Birken-Kloben,
15 " Kiefern-Kloben,
4 " Kiefern-Spaltknüppel,
1 " Kiefern-Rundknüppel,
9 " Kiefern-Stubben,
90 b 6 " Birken-Kloben,
2 " Birken-Spaltknüppel,
2 " Birken-Reisig 1. Klasse,
2 " Aspen-Kloben,
11 " Kiefern-Kloben,
5 " Kiefern-Spaltknüppel,
8 " Kiefern-Stubben,
95 b 4 " Kiefern-Kloben,
2 " Kiefern-Stubben,
96 1 " Birken-Spaltknüppel,
2 " Aspen-Kloben,
1 " Aspen-Reisig 1. Klasse,
8 " Kiefern-Kloben,
5 " Kiefern-Stubben,
98 2 " Eichen-Kloben,
2 " Eichen-Stubben,
1 " Birken-Kloben,
21 " Kiefern-Kloben,
1 " Kiefern-Spaltknüppel,
11 " Kiefern-Stubben,
99 1 " Birken-Kloben,
14 " Kiefern-Kloben,
2 " Kiefern-Spaltknüppel,
5 " Kiefern-Stubben,
100 a 3 " Birken-Kloben,
9 " Kiefern-Kloben,
3 " Birken-Spaltknüppel,
5 " Kiefern-Stubben,
100 b 9 " Birken-Kloben,
3 " Birken-Spaltknüppel,
3 " Birken-Stubben,
1 " Birken-Reisig 1. Klasse,
1 " Kiefern-Kloben,
2 " Kiefern-Spaltknüppel,
2 " Kiefern-Stubben,
102 a 2 " Birken-Kloben,
1 " Birken-Reisig 1. Klasse,
6 " Kiefern-Kloben,
4 " Kiefern-Spaltknüppel,
102 a 4 " Kiefern-Stubben,
78 b 13 " Eichen-Kloben,
18 " Eichen-Stubben,
4 " Eichen-Reisig 1. Klasse,
1 " Aspen-Kloben,
7 " Kiefern-Kloben,
3 " Kiefern-Stubben,
Steinort:
Jagen 123 b 38 " Kiefern-Kloben,
4 " " Spaltknüppel,
17 " " Stubben,
103 b 2 " " Spaltknüppel,
3 " " Rundknüppel,
4 " " Reisig 2. Klasse,
104 b 10 " " Rundknüppel,
11 " " Reisig 2. Klasse,
Jagen 105 c 2 Rm. Kiefern-Kloben,
1 " " Spaltknüppel,
1 " " Stubben,
105 b 5 " " Rundknüppel,
7 " " Reisig 2. Klasse,
106 b 12 " " Rundknüppel,
15 " " Reisig 2. Klasse,
107 b 11 " " Rundknüppel,
11 " " Reisig 2. Klasse,
108 a 2 " " Rundknüppel,
2 " " Reisig 2. Klasse,
108 b 3 " " Kloben,
1 " " Stubben,
110 b 4 " " Kloben,
8 " " Stubben,
111 b 4 " " Kloben,
1 " " Stubben,
112 4 " " Kloben,
6 " " Spaltknüppel,
7 " " Stubben,
124 2 " " Spaltknüppel,
60 " " Rundknüppel,
70 " " Reisig 2. Klasse,
125 b 23 " " Rundknüppel,
3 " " Stubben,
28 " " Reisig 2. Klasse,
126 3 " " Spaltknüppel,
17,5 " " Rundknüppel,
4 " " Stubben,
23 " " Reisig 2. Klasse,
127 2 " " Spaltknüppel,
16 " " Rundknüppel,
5 " " Stubben,
16 " " Reisig 2. Klasse,
128 8 " " Rundknüppel,
12 " " Reisig 2. Klasse,
129 41 " " Rundknüppel,
46 " " Reisig 2. Klasse,
131 13 " " Kloben,
5 " " Stubben,
132 b 8 " " Kloben,
4 " " Stubben,
133 3 " " Kloben,
1 " " Stubben,
135 1 " " Rundknüppel.
2 " " Reisig 2. Klasse,
121 a 3 " " Spaltknüppel,
32 " " Rundknüppel,
32 " " Reisig 2. Klasse,
132 a 295 " " Stubben,
47 " " Reisig 1. Klasse,
112 28 " " Kloben,
38 " " Stubben,
19 " " Reisig 1. Klasse,
111 279 " " Stubben,
64 " " Reisig 1. Klasse,
118 a 1 " " Kloben,
4 " " Spaltknüppel,
56 " " Rundknüppel,
57 " " Reisig 2. Klasse,
134 b 1 " " Reisig 1. Klasse,
106 b 4 " " Spaltknüppel,
9 " " Rundknüppel,
8 " " Stubben,
9 " " Reisig 2. Klasse,
107 b 3 " " Spaltknüppel,
10 " " Rundknüppel,
6 " " Stubben,
12 " " Reisig 2. Klasse,
118 b 1 " " Kloben,
115 b 3 " " Kloben,
2 " " Stubben,
117 b 1 " " Kloben,
1 " " Stubben,
119 b 1 " " Kloben,
2 " " Stubben,
120 a 2 " " Spaltknüppel,
2 " " Stubben,
120 b 7 " " Kloben,
2 " " Spaltknüppel,
5 " " Stubben,
122 b 16 " " Kloben,
2 " " Spaltknüppel,
8 " " Stubben,

Thorn den 31. Januar 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei=Verordnung

betreffend

die Ausübung des Frisir=, Barbier= und Haarschneidegewerbes.

Auf Grund der §§ 6 ad f, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder:

§ 1. In den Frisir=, Barbier= und Haarschneidestuben, sowie bei Ausübung des Frisir=, Barbier= und Haarschneidegeschäfts überhaupt muß peinliche Sauberkeit obwalten.

Frisir=, Barbier= und Haarschneidestuben dürfen als Schlafstellen nicht benutzt werden. Hunde und Katzen dürfen in denselben nicht geduldet werden.

§ 2. Personen, welche an einer Haut= oder Haarkrankheit oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen das Gewerbe des Frisirens, Barbierens oder Haarschneidens nicht ausüben.

§ 3. Das Frisiren, Barbieren und Haarschneiden darf nur mit reinen Händen vorgenommen werden.

In jeder Frisir= oder Barbierstube ist für ausreichende für das Personal bestimmte Waschgelegenheit zu sorgen, derart, daß dasselbe sich zu jeder Zeit die Hände mit Seife in reinem, noch unbenutzten Wasser waschen und an einem noch gehörig sauberen und trockenen Handtuch abtrocknen kann.

§ 4. Alle bei dem Frisiren, Barbieren oder Haarschneiden zur Verwendung kommenden Tücher, Frisirmäntel, Unterlagen, Schutzstoffe und dergleichen müssen gehörig trocken und sauber, jedenfalls ohne sichtbare Schmutzflecken sein.

Aus Papier bestehende Schutzstoffe 2c. sind nach einmaliger Benutzung zu vernichten.

Sessel, an die der Kopf gelehnt werden soll, sind vorher mit einem Schutzstoffe zu bedecken.

§ 5. Scheeren, Kämme, Rasirmesser, Bürsten, Pinsel und alle sonstigen Frisir=, Barbier= und Haarschneidegeräthe sind nach jeder Benutzung sofort gehörig zu reinigen, und zwar mit Ausnahme von Bürsten durch Abwaschen mit Seifenlauge.

Die gemeinsame Benutzung von Schnurrbartbinden, Puderquasten und Schwämmen ist verboten.

Wattebäusche und Blutstillungsmittel sind nach dem Gebrauche zu vernichten.

§ 6. Personen, welche an einer Haar= oder Hautkrankheit des Kopfes, an Ungeziefer oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen in den Frisir=, Barbier= oder Haarschneidestuben nicht bedient werden.

Tücher und Geräthe, welche bei der Bedienung solcher Personen außerhalb dieser Geschäftsstuben verwendet sind, müssen, bevor sie wieder in Gebrauch genommen werden, in starker, warmer Seifenlauge gründlich gewaschen oder durchgekocht werden.

§ 7. Ein Exemplar dieser Polizei=Verordnung in Größe von einem halben Bogen Reichsformat ist leicht lesbar und bemerkbar in jeder Frisir=, Barbier= oder Haarschneidestube anzubringen.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung seitens solcher Personen, welche das Frisir=, Barbier= und Haarschneidegewerbe betreiben, oder in demselben beschäftigt sind, werden, soweit nicht anderweitig bestimmte höhere Strafen inbetracht kommen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 9. Diese Polizei=Verordnung tritt mit dem 1. April 1902 in kraft. Die denselben Gegenstand betreffende Polizei=Verordnung für die Städte Schwetz und Neuenburg vom 28. Februar 1901 wird aufgehoben.

Marienwerder den 16. Januar 1902.

Der Regierungs=Präsident.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 12. Februar 1902.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1902 auf dem Fußartillerie=Schießplatz Thorn entstehenden Sprengstücke aus Munition, bestehend in ungefähr:

900 000 kg Gußeisen,
1 500 " Schmiedeeisen,
45 000 " Stahl,
50 000 " Blei,
4 000 " Zink,
11 000 " Messing,
11 000 " Kupfer,

sollen verkauft werden.

Bietungstermin ist auf Sonnabend den 22. Februar 1902, vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommandantur anberaumt. Die Verkaufsbedingungen können von hier gegen Einsendung von einer Mark mittelst Postanweisung bezogen werden.

Offerten sind schriftlich einzureichen.

Die Kommandantur des Fußartillerie=Schießplatzes Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Die Frau im neuen Jahrhundert.

Man kann im allgemeinen sagen, daß das Los der Frau heute ein besseres ist als vordem. Freilich nur im allgemeinen. Noch ist in vielen unkultivierten Ländern und nicht bloß in diesen, sondern nicht selten auch bei uns das Weib nicht viel mehr als ein Stück mehr oder minder brauchbaren, mehr oder minder wertvollen Hausrats, noch welken auch in unsern Kulturländern Millionen Frauen ein Leben hin kümmerlich, mühevoll, freudenarm. Ihr größter Feind aber ist die Unwissenheit. Mit Bewunderung blicken wir auf die Frauen unserer Tage, die auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft bahnbrechend mitgewirkt, das beste geleistet und damit haltlose Vorurteile mancher Leute veralteter Denkungsart gründlich widerlegt haben. Die Schar dieser Vorkämpferinnen ist freilich noch klein gegenüber der dank ihres Lebens- und Bildungsganges unwissend gebliebenen Masse, aber sie wächst mit jedem Tage und so wird auch die Zeit nicht mehr ferne sein, wo die Frau nicht nur eine freiere Stellung im Leben, sondern auch **diejenigen Wohlfahrtseinrichtungen besitzen wird, welche zu den wichtigsten Lebensbedingungen gehören, die sie jedoch leider bis heute entbehrt hat.**

Obenan unter allen Gebieten der Frauenfrage steht unbestritten die Gesundheitspflege, **die Ausübung des ärztlichen Berufes durch die Frau.** Zwar wird kein Vernünftiger behaupten, daß ein tüchtiger Arzt nicht ebenso befähigt sei, die Frau zu behandeln, als eine tüchtige Aerztin, denn die Wissenschaft ist geschlechtslos. Allein es handelt sich hier eben nicht um einen sachlichen, sondern um einen persönlichen und zwar **tiefgreifend** und **ausschließlich persönlichen** Standpunkt. **Tausende, ja man kann sagen mehr als die Hälfte aller Frauen und Mädchen leiden, weil ihr Schamgefühl sie hindert, mit einem Arzte Rücksprache zu nehmen.** Es giebt keine Statistik darüber, wie viele Frauen an Krankheiten starben, die sie aus Schamgefühl vor der Behandlung des männlichen Arztes zu lange verheimlichten, wie viele heute unter dem Druck dieses unwürdigen Zustandes leiden und wie viele bei rechtzeitiger Aufklärung gerettet worden wären und würden, daß aber ihre Zahl Legion ist, bedarf keiner Begründung. Der Notschrei nach weiblichen Aerzten wiederhallt mit Macht auch in Deutschland, und er wird auch den deutschen Frauen im Laufe der Zeit die Wohlthat verschaffen, welche die Frauenwelt anderer Länder — in den Vereinigten Staaten von Nordamerika fungieren z. B. heute schon über 3000 Frauen als Aerzte — längst genießt. Der Weg dahin scheint noch weit und schwer, **aber er wird um so kürzer sein, je entschiedener und einmütiger die Frauen und einsichtigen Männer für die Erreichung dieser Ziele eintreten.**

Dazu gilt es vor allem die Unwissenheit unter den Frauen auf dem Gebiete der Gesundheits- und Krankheitspflege von Grund aus zu beseitigen.

An der Erfüllung dieser Aufgabe hat **Frau Dr. H. B. Adams**, praktische Aerztin in München, deren Ruf durch ihre langjährige berühmte Praxis in weite Kreise gedrungen ist, seit Jahren gearbeitet und in ihrem nebenstehend beschriebenen Buche **Die Gesundheit im Haus** soeben ein Werk vollendet, **das bisher in der gesamten Weltlitteratur noch nicht vorhanden war** und daher, wie begreiflich, sensationelles Aufsehen hervorrief, nämlich **das erste frauenärztliche Buch für den praktischen Gebrauch in Haus und Familie.** Mit diesem von der medizinischen und öffentlichen Presse glänzend beurteilten Buche, dessen Gediegenheit schon die Namen der Verfasserin und der Verlagshandlung verbürgen, erhält die Frau **das erste allen Anforderungen entsprechende medizinische Nachschlagebuch für die Familie**, das, wie sich von selbst versteht, gleichfalls alles enthält, was zur Pflege des gesunden und kranken Kindes notwendig ist.

In leichtfaßlicher Sprache, **durch viele anatomische Abbildungen erläutert,** behandelt die Verfasserin alle **Frauenkrankheiten** und zeigt das nebenstehende Inhaltsverzeichnis, wie **eingehend und erschöpfend** dieser Teil bearbeitet ist. Ferner aber — und das verleiht dem Werke noch einen höheren Wert — giebt die Verfasserin genaue Aufklärungen darüber, **wie die Krankheiten zu verhüten sind,** was zu thun und was zu lassen ist, um Körper und Geist durch naturgemäßes Leben vor nachteiligen Einwirkungen zu schützen, und macht mit tiefem Verständnis — wie eben nur die Frau der Frau sagen kann — auf diejenigen Gefahren aufmerksam, deren Nichtbeachtung der Thätigkeit der Hausfrau und Mutter leider so oft vor der Zeit ein Ziel setzen. Durch diese Belehrungen wird die Frau in den Stand gesetzt bei allen Gesundheitsfragen und Krankheitsfällen **helfend eingreifen zu können.** Die Verfasserin beschränkt sich aber nicht allein auf die Beschreibung der Gesundheits- und Krankenpflege, bei welcher alle bisherigen medizinischen Werke stehen geblieben sind, sondern sie geht weiter und schildert auch alle sonstigen Lebensfragen, welche grundlegend sind für das Glück der Familie. Kapitel wie „Die Beschränkung der Kinderzahl“ durch Angabe der anzuwendenden richtigen Mittel sind ebenso gründlich behandelt wie alle anderen, denn so gewiß das Bedürfnis nach Mutterglück und Elternfreuden berechtigt ist, wenn die Eltern gesund und die Mittel zur Erziehung vorhanden, so gewiß besteht für diejenigen Eltern, bei welchen diese Bedingungen fehlen, das Recht, ja die unabweisbare Pflicht, die Elternschaft zu verhüten, wenn das Wohl des zu erzeugenden Kindes, von schon vorhandenen Kindern oder der Familie überhaupt es gebietet.

Von welcher Bedeutung das Werk für jede Frau ist, der die Erfüllung ihres Berufes als Gattin und Mutter am Herzen liegt, mögen hiernach die geehrten Leserinnen selbst entscheiden. Mit einem Schlage kann natürlich auch das vorliegende Buch die heutigen Gesundheitsverhältnisse unter den Frauen nicht bessern, so hochbedeutend der Erfolg ist, den die Frauenwelt damit im gerechten Kampf um die Erlangung ihrer wohlbegründeten Rechte errungen hat, aber darüber ist kein Zweifel, **daß mit dem Werke eine feste Brücke zur Erreichung jenes Zieles gebaut, und daß für die Frauen mit demselben ein treuer sicherer Berater in gesunden und kranken Tagen geschaffen ist,** der reichen Segen stiften wird in jeder Familie, die ihn besitzt.

☞ *Zu beziehen durch die Buchhandlung von* **HERMANN SCH…**

Die Gesundheit im Haus

Ein ärztliches Hausbuch für die Frau und Mutter im täglichen Leben und bei Frauenkrankheiten

von

Frau Dr. med. H. B. Adams Lehmann

praktische Aerztin in München

Mit vielen anatomischen Abbildungen und dem Porträt der Verfasserin



H. B. Adams Lehmann

Preis fein und solid gebunden Mk. 12.—

(auch in 4 Raten à Mk. 3.— zu bezahlen).

Inhalts-Uebersicht:

1. Teil: Körperbau, Körperarbeit und Körperpflege.

2. Teil: Geschlechtsleben und Frauenkrankheiten.

1. Kapitel: Zellen. — **2. Kapitel: Stoffwechsel.** — **3. Kapitel: Gewebe.**

4. Kapitel: Knochen. Skelett. Gelenke. Arbeit der Knochen. Krankheiten und Störungen der Knochen. Kleinheit. Englische Krankheit. Knochenfraß. Knochenentzündung. Knochenerweichung. Seitliche Rückgratsverkrümmung. Angeborene Hüftgelenksverrenkung. Spitzfuß.

5. Kapitel: Körpermuskeln. Muskelernährung. Muskelübung. Verkümmerte Muskelkraft der Frau. Bedeutung. Muskelermüdung. Muskelruhe. Verbrauch von Muskelsubstanz für andere Körpersubstanzen. Beziehungen zwischen Muskel- und Gehirnarbeit. Muskelpflege. Schlaf rc.

6. Kapitel: Blutkreislauf. — **7. Kapitel: Reinigungsorgane.** — **8. Kapitel: Atmung.** — **9. Kapitel: Nieren.** — **10. Kapitel: Haut.** — **11. Kapitel: Nervensystem.** — **12. Kapitel: Sinnesorgane.** — **13. Kapitel: Schule und Elternpflicht.** — **14. Kapitel: Verdauungsorgane.**

15. Kapitel: Nahrung. Nährstoffe. Genußstoffe. Sparstoffe. Ballast. Aufgaben der Nährstoffe. Erforderliche Mengen. Quellen. Nährstoffmengen der Nahrungsmittel. Tierische Nahrungsmittel. Pflanzliche Nahrungsmittel. Genußmittel: Extraktivstoffe d. Fleisches. Röstprodukte v. Fleisch u. Brot. Zucker, Salze, Säuren. Gewürze, Kräuter, Pilze, Alkohol, Kaffee, Thee, Kakao, Tabak.

16. Kapitel: Das Essen. Bedeutung. Berechnung der genossenen Mengen. Muster von richtig und unrichtig zusammengesetzten Tagesrationen. Bedeutung von Milch als Nahrungsmittel. Zahl der Mahlzeiten. Nährstoffmengen bei Kindern. Bedeutung genügender Mengen. Bedeutung genügender Massen. Verdaulichkeit. Verträglichkeit. Eßgewöhnung der Kinder. Zusammensetzung der Nahrung. Rationell zusammengesetzte Pflanzennahrung. Wage und Meßstab. Gewicht und Länge vom 6.—20. Lebensjahr. Jährliche Längen- und Gewichtszunahme bei Kindern und Magendarmkrankheiten. Platz der Ernährung im Budget. Die Hungernden. — **17. Kapitel: Ernährungskrankheiten.**

18. Kapitel: Infektion. Infektionskrankheiten mit bekannten Erregern: Milzbrand, Rotz, Aussatz, Starrkrampf, Diphtherie, Unterleibstyphus, Influenza, Tuberkulose, bacterium coli commune, Cholera, Rückfallstyphus, Wundfieber, Kindbettfieber, Lungenentzündung, Wechselfieber, Soor, Strahlenpilz, Blasenwurm, Spulwurm, Afterwürmchen. Infektionskrankheiten mit unbekannten Erregern: Verschiedene akute Infektionskrankheiten. Schnupfen. Verhütung der Infektionskrankheiten. Reinlichkeit. Taschentuch. Küssen. Spucken. Desinfektion. Zusammenfassung.

19. Kapitel: Erkältung. Das Erkältungsgespenst. Einfluß von Nässe, Wind, Wärme und Kälte. Behaglichkeitsgrenze. Abhärtung. Erkältungskrankheiten. Frieren. Praktische Erfahrungen über den Einfluß von Kälte und Wärme. Ergebnis. — **20. Kapitel: Kleidung.** — **21. Kapitel: Erste Hilfe bei Verletzungen und Vergiftungen.** — **22. Kapitel: Die Frau als Weib.**

25. Kapitel: Ursachen der Frauenkrankheiten. Infektion: Tuberkulose. Akute Infektionskrankheiten, Diphtheriebazillen, Fäulnisbakterien, Strahlenpilz, Soorpilz, Colonpilz und Blasenwurm. Unterernährung: Bedeutung für Entwicklung und Widerstandsfähigkeit. Verletzungen: durch Korsett, Unreinlichkeit, Fremdkörper, Vergiftungen und Verbrennungen, Verlagerungen und Geschwülste, Mißbildungen, Unglücksfälle rc. rc.

26. Kapitel: Entzündung. Wesen der Entzündung. Kampf zwischen Schmarotzern und Körperzellen. Entzündung mit Eiterung. Entzündung mit Gewebeneubildung. Sind die Geschwülste Infektionskrankheiten? Einteilung: gutartige und bösartige Geschwülste.

27. Kapitel: Geschwülste. Sind die Geschwülste Infektionskrankheiten? Einteilung; gutartige und bösartige Geschwülste.

28. Kapitel: Symptome der Frauenkrankheiten. Ausfluß. Schmerzen. Blutungen. Beschaffenheit. Bedeutung. Nervosität.

29. Kapitel: Frauenleiden und Hebamme.

31. Kapitel: Eiterkrankheiten der Unterleibsorgane. Entzündungsformen. Infektionsgelegenheiten. Blase. Der Katheter.

34. Kapitel: Seltenere Infektionskrankheiten der Unterleibsorgane. Akute Infektionskrankheiten. Tuberkulose. Diphtherie. Fäulnis. Soor Strahlenpilz. Krankheiten durch höhere Pilze u. Urtierchen. Noma. Echinococcus

35. Kapitel: Eintrittspforten der Infektion.

39. Kapitel: Verstopfung. Ursachen. Folgen. Verhütung. Behandlung

41. Kapitel: Anderweitige Verletzungen der Unterleibsorgane. Verletzung durch Korsett, Fremdkörper, Unreinlichkeit, Kratzen, Vergiftungen und Verbrennungen, Unglücksfälle.

42. Kapitel: Bildungsfehler der Unterleibsorgane.

43. Kapitel: Nervöse Störungen der Unterleibsorgane. — **44. Kapitel: Weitere hysterische und neurasthenische Erscheinungen der Unterleibsorgane.**

48. Kapitel: Brust. Bau. Milchbereitung. Frauenmilch. Säuglingsernährung. Krankheiten der Brust: Unterernährung, Infektion, Verletzungen, Bildungsfehler, Nervenstörungen. — **49. Kapitel: Schlußwort.**

NB. **Der Inhalt des Werkes wendet sich nur an Erwachsene und ist in Würdigung dessen auch nur zum Teile angeführt. Der Inhalt der nicht genannten Kapitel (geschlechtliche Vorgänge) ist nur im Buche selbst nachzuschlagen.**

☞ *Auch gegen bequeme Teilzahlungen erhältlich.* ☜

☞ **Auf die umstehenden Original-Urteile machen wir besonders aufmerksam.** ☜

Siehe nächste Seite!

BERLIN SW., *Yorkstrasse 20. Fernsprecher Amt 9, 6558.* ☜

Original-Artikel hervorragender Organe:

Auch von den Aerzten wird das Werk glänzend empfohlen, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Neues Wiener Tagblatt: Wer auch nur einigermaßen die deutsche Litteratur kennt, welche den Weg zur Familienbibliothek findet, **wird beim Durchlesen des Buches der Frau Dr. Adams bald zur Erkenntnis kommen, daß dieses Werk nicht nur alle anderen Werke ähnlicher Art entbehrlich macht, sondern daß es überhaupt das einzige seiner Art ist.** Das liegt nicht nur darin, **daß es eine Frau für Frauen geschrieben hat,** sondern vor allem in der von jeder Prüderie freien Wahl und Darstellung des Stoffes, in der **sonnenklaren, freimütigen und frischen Art der Darstellung und in dem Eindruck der Sicherheit endlich, welchen die reichen Kenntnisse und Erfahrungen der Autorin auf den Leser machen.** Ueberall steht die Autorin über dem Stoff, **welchen sie intensiv und extensiv in erstaunlichem Maße beherrscht** ꝛc. ꝛc. Dr. R. F.



Kölnische Zeitung (Köln): Frau Dr. Adams erklärt eine verständige Unterweisung der Frau in medizinischen Fragen, wie überhaupt in allen denjenigen Dingen, die zu einer zweckmäßigen Lebensführung gehören, für dringend notwendig, **damit das weibliche Geschlecht nach einer jahrhundertelangen Epoche der körperlichen und geistigen Unterdrückung endlich sich zu einer ebenbürtigen Genossin des Mannes entwickeln kann.** Sie thut dies in einer Weise, **die uns die größte Hochachtung vor ihren gediegenen Kenntnissen und ihrer fesselnden Darstellungskunst abnötigt, denn ihre Art zu schreiben ist geistreich und überzeugend;** einzelne treffende Sarkasmen erhöhen den Reiz der Lektüre. **Zahlreiche gute Abbildungen, sowie die gediegene Ausstattung werden hoffentlich mit dazu beitragen, diesem guten Buche Eingang in deutsche Familien zu verschaffen.**

Berliner Morgenzeitung (Berlin): **Ein vortreffliches Buch! Von Anfang bis zu Ende mit rückhaltloser Offenheit geschrieben. Jedes Ding wird von der Verfasserin bei seinem richtigen Namen genannt — und das ist's, was dem Buche seinen besonderen Wert verleiht, denn dadurch wird es für jedermann verständlich.** Die Verfasserin spricht aber nicht nur als Aerztin zur Laiin, sondern auch **als Weib zum Weibe,** und das ist ein weiterer Vorzug des Werkes ꝛc. ꝛc.

Fremden-Blatt (Wien): **Schon lange nicht ist ein Buch erschienen von so merkwürdiger Eigenart wie das vorliegende.** Die Verfasserin, Frau Dr. Adams, ist eine in München praktizierende Aerztin von hervorragendem Ruf. **In ihrem Werke „Die Gesundheit im Haus" hat sie all die Erfahrungen ihrer langjährigen berühmten Praxis niedergelegt und damit ein Werk vollendet, wie ein ähnliches bisher nicht existiert hat. So volkstümlich belehrend, so eindringlich, so gemeinverständlich wie dieses Buch geschrieben ist, kann nur eine edle und begabte Frau schreiben,** die, indem sie zu ihren Mitschwestern spricht, ihre warnende, bittende Stimme ertönen läßt. **Mit aller Offenheit und einer Beredsamkeit, die so lichtvoll und eindringlich nur von glühendster Nächstenliebe diktiert sein kann, legt die Verfasserin die Sünden dar, die falsche Erziehung an dem Frauengeschlecht und mittelbar auch an den nachfolgenden Generationen begangen. Doch ist ihr der anmaßende Frauenrechtlerinnenton vollkommen ferne, ihre Sprache ist vielmehr liebreich wie die einer gütigen Mutter. Frau Dr. Adams hat dieses Buch mit ihrem Herzblut geschrieben. Möge es aber auch viel gelesen und sein Inhalt von allen Müttern beherzigt werden!**

Kath. Kirchen- u. Schul-Anzeiger (Leipzig): Das 748 Seiten umfassende Werk giebt **Belehrung, Aufschluß, sich vor Krankheiten zu schützen und dieselben gründlich zu heilen.** Das Buch hat großen, praktischen Wert. **Wir können dasselbe bestens zur Anschaffung empfehlen.**

Oesterr. Volksblatt: **Die Gesundheit im Haus.** Unter diesem verlockenden Titel ist ein Buch eines weiblichen Arztes, Frau Dr. Adams Lehmann, erschienen. Mit besonderem Interesse und großer Neugierde griffen wir nach demselben. **Ein Buch für Frauen von einer Frau. Angenehm überrascht legten wir es aus der Hand, oder richtiger gesagt, schlugen wir jedesmal im selben nach.**

Neue Freie Presse: **Eltern und Erziehern sei dies ganz vortreffliche Buch vor Allem empfohlen. Der Arzt kann dieses Buch nur wärmstens empfehlen, er weiß, wie viel der Patient unter der eigenen Unvernunft und Verständnislosigkeit leidet. Aber auch der Arzt wird manches in dem Buche finden, was die hohe Schule übersieht.** — Der erste Band beschäftigt sich mit der Gesundheitslehre im allgemeinen, der zweite speziell **mit der Hygiene des Weibes. Das Buch zu lesen und zu empfehlen ist eine Freude, wenn man bedenkt, wie viel Gutes dieser vornehme, gütige, wissende Berater leisten wird.** Dr. P. F.

„Beobachter" (Stuttgart): Fr. Th. Vischer sagte einmal: Man sollte niemand heiraten lassen, der nicht ein Examen über Kindererziehung gut bestanden hätte. Man könnte hinzusetzen: auch über die Grundregeln der häuslichen Heilkunst. Unsere jungen Damen gehen meist sehr leichtsinnig in die Ehe, ohne Kenntnis ihrer Pflichten gegen sich selbst, gegen ihre Gesundheit und gegen — ihre Kinder. Nun kommt **ein weiblicher Arzt, Frau Dr. med. Adams, und bietet allen Frauen ein Buch, das wie ein Kochbuch in keiner Haushaltung fehlen sollte. Die Kirche giebt den Neuvermählten als religiöses Hausbuch die Bibel mit, das Elternhaus sollte jeder Braut in die Aussteuer dieses Frauenwerk** legen. Uebel angebrachte Prüderie hat an unserem heutigen Frauengeschlechte und infolge dessen an den nachwachsenden Geschlechtern schon unsäglich viel gesündigt.

Frau Dr. Adams spricht ernst und offen mit ihren Schwestern und dabei stets gründlich und wissenschaftlich bei aller gemeinverständlichen Popularität. **Wir begrüßen dieses Werk von ganzem Herzen und hoffen nur, daß es segensreich wirken werde im deutschen Volke. Das kann es aber nur, wenn die „Gesundheit im Haus" zum Gemeingut jeden deutschen Hauses wird.**

Nebenstehenden Bestellschein beliebe man unter unverschlossenem Konvert, mit einer 3 Pfennig-Marke versehen, einzusenden; die Uebersendung erfolgt dann umgehend. Auf Wunsch kann der Betrag auch in 4 Monatsraten à Mk. 3.— abgezahlt werden.

Nach auswärts franko.

Hier herauszuschneiden.

Bei Barzahlung franko.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung von

Herm. Schild, Berlin SW., Yorkstraße 20

1 Expl. Gesundheit im Haus, von Frau Dr. med. H. B. Adams,
elegant gebunden, gegen bar Mk. 12.—

1 Expl. Dasselbe gegen 4 franko einzusendende Monatsraten à Mk. 3.–

In beiden Fällen wird das Werk sofort geliefert.

Betrag folgt. — Ist nachzunehmen.

(Das Nichtgewünschte ist zu durchstreichen.)

Ort und Datum: Name und Wohnung:

Süddeutsches Verlags-Institut, Stuttgart